



*

5684

~~5684~~



R. XXI. 3. no. 89.

Regimen Pestilentiale:

Das ist /

Herrn D. MARTINI LUTHERI

Bericht :

Ob man für dem Sterben vnd zur Pestilenzzeit fliehen müge ?

Sampt

Bengefügetem NebenBericht /

Wie man im Behr-

Behr- vnd Nehrstande zu solcher Zeit / nach
anleitung dieses Berichts / sich verhalten solle / auff
das ein jeglicher im Leben vnd Sterben G. D. vnd gut Bes
wissen haben vnd darvon bringen
könne.

In Druck gegeben
Von

Johann Webern H. Schrifft Doctore, der Gleichen
schen Graff: vnd Herrschaffen General Superintenden-
ten, auch Hoff: vnd Stadt Pfarrern zu Ohrdruff.



Erffurdt /

In verlegung Johan Birckners, Buchhändlers daselbst.

Anno 1626.

28



Dem Hoch Wolgebornen Graffen vnd
Herrn/ Herrn Ludwig Gunthern/der vier Graffen
des Reichs/ Graffen zu Schwarzburg vnd Hön-
stein/ Herrn zu Arnstadt/ Sonderhausen/ Leuten-
bergk/ Lohra vnd Glettenbergk/etc. Seinem gnädigen
Graffen vnd Herrn/etc.

Dedicirt dieses Tractetlein
in vnterthänigkeit

Johannes Weber/helliger Schrifft
Doctor vnd Superintendentens
zu Ohrdruff.



Ob man für dem Sterben
fliehen möge.

Bericht

Doct. Mart. Luth.

Dem Wärdigen Herrn Doctor Johanni
Hess/Pfarrherrn zu Breslaw/sampt sei-
nen Mitdienern im Evange-
lio Christi.

Tom. 6.
Viteberg.
Tom. 3. Je-
nens. fol.
91. Editi-
on. 1560. &
Tom. 3. Je-
nens. fol.
425. Edit.
1556.

Gnade vnd Friede von **GOTT** vn-
serm Vater vnd dem Herrn Jesu Christo. Ewer
Frage / so ihr anher gen Wittenberg zu vns ge-
schickt habt/nemlich/ Ob ein ChristenMens-
schen gezieme zusiecht in Sterbensleiden/haben wir langst
empfangen/vnd solten auch wol langst drauff habē geantwortet/
Aber Gott, der Allmächtige hat mich etliche Zeit her in der Zucht
vnd Staupe so hart gehalten/ daß nicht viel Lesens noch
Schreibens hat bey mir sein mögen. So habe ich auch ge-
dacht/well Gott der Vater aller Barmherzigkeit euch so reich-
lich bezabet hat/mit allerley Verstand vnd Wahrheit in Christo/
Würet ihr durch desselbligen Geist vnd Gnade/wol selbst ohn
vnser zuthun/solche vnd wol grössere fragen erschelden vnd
richten.

Nu aber ewer anhalten nicht ablest/ vnd euch so fast de-
mütiget/das jr auch vnsere Meinung hierin zu wissen begeret/
auff das (wie S. Paulus allerthalben lehret) einerley Sinn
vnd Lehre bey vns allensampt erfunden werde. / So geben

A h

wir

Bericht ob man für

wir auch htemit vnser Meinung/ so viel vns Gott verletzet/
vnd wir inrer begreiffen mügen/ zuerkennen/vnd wöllen diesel-
ben mit aller Demut ewerm Verstand/vnd aller frommen Chris-
ten/wie sichs gebäre/ zuurteilen vnd richten vnterworffen
haben. Vnd nach dem auch bey vns allhier vnd anderswo
mehr / des sterbensgeschrey gehet/haben wirs durch den Druck
lassen außgehen/ob vielleicht auch andere/solchen vnserm Vnter-
richt begeren vnd brauchen würden.

Zweyerley Auffss erste/stehen etliche feste drauff/ Man müsse vndnd
Meinung solle nicht fliehen/in Sterbensleufften/ sondern weil das Ster-
von flie- be ist elne Straffe Gottes/vns zugeschickt/vmb vnser Sünde
hen willen/ solle man GOTT still halten/vnd der Straffe gedülei-
glich erwarten in rechtem festen Glauben/vnd achtens schier für
Vnrecht vnd Misglauben/an GOTT. Die andern aber halten/
man müge wol fliehen/sonderlich die/ so nicht mit Emptern
verhaffet sind.

Auß festem Glauben nicht fliehen ist zu loben Die ersten weiß ich irer guten Meinung halben nicht zu
tadeln/den sie elne gute Sache rühmen/ nemlich/ einen star-
cken Glauben. Vnd sind zu loben/in dem/das sie gerne wolten
alle Christen in starcken festen Glauben haben/ Es gehört
auch nit ein Milchglaube dazu/ das man des Todes gewarte/
für welchem sich auch fast alle Heiligen entsetzt haben/vnd noch
entsetzen/ vnd wer wolte die nicht loben/ die mit ernst so gefasnet
sind/das sie des Todes nicht groß achten/vnd sich vnter Got-
tes Rute williglich geben? So ferne das solchs auch geschehe/
ohn Gottes versuchunge/wie wir hören werden. Aber weil
es vnter den Christen so gethan ist/das der Starcken wenig vnd
der Schwachen viel sind/ kan man fürwar nicht einerley allen
auffladen zutragen/ein starckgläubiger kan Bistt trincken vndnd
schadet ihm nichts *Marc. ult.* Ein Schwachgläubiger aber
eräncke den Todt daran. Petrus kunre auff dem Meer gehen/
da

dem Sterben fliehen müge

da er stark im Glauben war/aber da er zweiffelt vnd schwach im Glauben ward/ sandt er vnter vnd wolt ersauffen. Ein Starcker/ so er mit eim Schwachen wandert/ muß er warlich sich schicken/ daß er nicht nach seiner Stärke lauffe/ er lieffe sonst den Schwachen balde zu Tode. Nu wil Christus seine Schwachen nicht verworffen haben/wie S. Paulus. Rom. 15. vnd 2. Cor. 13. leret.

Vnd das wils kurz vnd eigentlich fassen/ Sterben vnd Todt fliehen/ mag geschehen zweyerley weise. Das erst/so es geschieht wider Gottes Wort vnd befehl/ als nemlich/ wo jemand vmb Gottes Wort willen gefangen were/vnd auff daß er dem Todt entlieffe/ Gottes Wort leugnet oder widerrieffe. In solchem Fall hat jederman einen öffentlichen befehl vnd Gebot von Christo/das er nicht fliehen/sondern lieber sterben soll/ wie er spricht: Wer mich verleugnet für den Menschen/den wil ich wider verleugnen für meinem Vater im Himmel. Vnd Math. 10. Fürcht nicht die so den Leib tödten/vnd darnach nichts haben/das sie thun/ &c.

Zweyerley
Flucht.
verbotene
vnd zuge-
lassene

Desselbigen gleichen/die so im geistlichen Ampt sind/als Prediger vnd Seelsorger/sind auch schuldig zu stehen vnd bleiben/ in Sterben vnd Todesnöten/ denn da stehet ein öffentlicher befehl Christi/ Ein guter Hirt lezt sein Leben für seine Schaff/ aber ein Miedling sieht den Wolff kommen/vnd fleucht/ denn im Sterben darff man des geistlichen Ampts am aller höchsten/ daß damit GOTTES Wort vnd Sacrament die Gewissen stercke vnd tröste/ den Todt im Glauben zu überwinden. Doch wo der Prediger so viel verhanden weren/vnd sich vntereinander selbs vereinigen/daß sie etliche vnter inen weg zu ziehen vermaneten/als die ohn noth in solcher Fahr blieben/

Prediger
fliehen hat
seine maß.

acht ich/Es solt nicht Sünde sein/well das Ampt sonst genugsam versorget were/vnd sie/wo es noch were/ zubleiben willig vnd bereit sind/gleich wie man von S. Athanasio liest/ daß er von seiner Kirchen flohe/auff daß sein Leben errettet würde/well sonst viel da waren/die des Ampts warteten. Item S. Paulus ließen die Brüder zu Demasco/durch die Mauern in einem Korbe/das er entran. Act. 9. Vnd Act. 19. ließ er sich die Jünger halten/ daß er sich nicht auff den Markt gab in die fahr/ weil es nicht noth war.

Wie fern
Oberkeit
zubleiben
schuldig?

Demnach sind auch alle die/so in Weltlichen Amptern/ als Bürgermeister vnd Richter/vnd dergleichen schuldig zubleiben/denn da ist abermal Gottes Wort/ daß die Weltlichen Oberkeit einsetze/vnd befehle die Stad vnd Land zuregieren/ schützen vnd handhaben/wie S. Paul. Rom. 13. sagt: Die Oberkeit ist Gottes Dienerin/Triede zu handhaben/2c. Denn es gar eine groffe Sünde ist/ein ganze Gemeine/die jemand zu versehen befohlen ist/so lassen ohn Haupt vnd Regiment sitzen/in aller fahr/als ist/Fewer/Mörder/Auffruhr/vnd allerley Unfall/daß der Teuffel möcht zurichten/well kein Ordnung da ist/vnd S. Paul. spricht: Wer die seinen nicht versorget/ verleugnet den Glauben/vnd ist erger denn ein Heyde. Gleichen sie aber ja für grosser Schwachheit/daß sie zusehen/vnd stellen an ihre stat gnugsam Verwalter/damit die Gemeine wol versehen vnd verwahret sey/wie droben gesagt ist/vnd fleissig darnach forschē vnd drauff sehen/daß also gehe.

Oberkeit
fliehendes
auch seine
maß.

Wer in ge-
meinem
Stand
fliehen o-
der nicht
fliehen
darff.

Was nu von diesen zwey Amptern gesagt ist/soll auch verstanden werden/von allen andern Personen/so mit Dienst oder Pflicht verbunden sind aneinander/ als ein Knecht/ soll nicht fliehen von seinem Herrn/ noch eine Magd von ihrer Frawen. Widerumb ein Herr soll seinen Knecht nit lassen/ noch' ein Fraw ihr Magd. Es sey denn/ daß sie dieselbigem sonst vnd anderswo versorgen gnugsamlich. Denn in diesen

diesen

Diesen Stücken allen ist Gottes Gebot/das Knecht vnd Megde
sollen gehorsam seyn/vnd sind verbunden. Wiederumb Herrn
vnd Frauen ihr Gesinde versorgen. Also ist auch Vater
vnd Mutter gegen Kindern/vund wiederumb Kinder gegen
Vater vnd Mutter/ durch Gottes gebot verbunden zu dienen
vnd zuhelffen/2c. Item/was gemeine Personen sind/ auff
Sold vnd Lohn gedinge/als ein Stadarkh / Stadtiener/
Söldener vnd wie die mögen genennet werden/mügen nicht
fliehen/sie bestellen denn andere tüchtelge vnd gangsame an ihre
stat/die von den Herren angenoffen werden sollen.

Denn wo sonst kein Eltern sind/ da sind auch die
Färmünder vnd neheste Freundschaft/ bey ihren Freunden
zubleiben schuldig/oder ihn mit fleiß verschaffen das an ihren
stat andere sein/die ihre Krancken Freunde versorgen. Ja es kan
kein Nachbar vom andern fliehen/wo sonst nicht sind/ die den
Krancken mügen an ihre stat warten vund pflegen/ denn in
diesen Stellen ist allerding der Spruch Ehrst zu fürchten:
Ich bin Kranck gewesen/ vnd ihr besucht mich nicht/ 2.
Auff welchem Spruch wir alle sind aneinander verbunden/ das
keins das ander lassen soll in seinen Nothen/sondern schuldig ist/
ihm bey zustehen vnd helfen/ wie er wolt ihm selber geholffen
haben. Wo aber solche Noth nit ist/ vnd sonst gnug fürhanden
sind/die da warten vnd versorgen/Es sey durch ihr eigen pflicht
oder willöre/oder durch der Schwachgläubigen verschaf-
fung bestedet/das man ir nichts dazu bedorff/ vund zuvor/so
es die Krancken nicht haben wollen/sondern wegera/ da acht
ich/sey es frey beyde zustehen vnd zubleiben. Ist jemand so
leck vnd stark im Glauben/ der bleibe im nahmen Gottes/ Er
sündigt freylich dadurch nicht. Ist aber jemand schwach vnd
surchtelg/der fliehe im Namen Gottes/ weil er solches thut
ohn nachtheil seiner pflicht gegen seinem Nehesten/ sondern
Wie vund
auff was
masse
schwach
gläubige
fliehen
mögen.
mit

mit genugsamer erstattung durch andere versorget vnd bestellet.
 Den Sterben vnd Tode zu fliehen/ vnd das Leben zu er-
 retten/ ist natürlich von Gott eingepflantz/ vnd nicht verbo-
 ten/ wo es nicht wider Gott vnd den Nehesten ist/ wie S. Pau-
 lus sagt Eph. 5. niemand hasset sein Fleisch/ sondern warret
 vnd pflaget sein. Ja es ist geboten/ daß ein jglicher sein Leib vnd
 Leben bewahre vnd nicht verwarlose/ so viel er inder kan/ wie S.
 Paulus sagt. 1. Cor. 12. daß Gott die Gliedmaß gesetzt hat im Leibe/
 Das immer eins für das ander sorget vnd schafftet.

Ist doch nicht verboten/ sondern viel mehr geboten/ daß
 wir im Schweis vnsers Angesichts/ vnser täglich Nahrung/ Klei-
 dung vnd allerley Nothdurfft suchen/ vnd schaden oder noch mei-
 den/ wo wir können/ so ferne solchs geschehe/ ohn schaden, oder
 nachtheil der Liebe vnd Pflicht gegen vnsern Nehesten/ wie
 viel billiger ist denn/ das man das Leben suche zu erhal-
 ten/ vnd den Tod fliehe/ wo es sein kan/ ohn nachtheil des
 Nehesten/ Sintemahl Leib vnd Leben ja mehr sind/ denn Speise
 vnd Kleider/ wie Christus selbst sagt Matth. 5. Ist aber jemand
 so starck im Glauben/ daß er williglich blösse/ hunger vnd noch
 leiden kan/ ohn Gottes versuchen/ vnd sich nicht wil er auß er-
 beiten/ ob er wohl könnte/ der fahre seines weges auch/
 vnd Verdammte die nicht/ die solchs nicht thun/ oder nicht
 thun können.

Den Todt
 in sterbens
 leufften
 fliehen ist
 keine Sünd/
 de.

Daß aber den Tode fliehen/ für sich selbst nicht vurecht sey/
 beweisen gnugsam die Exempel der Schrift/ Abraham war ein
 grosser heilige/ noch furcht er den Tode vnd flohe ihn/
 wie de schein/ da er sein Weib Sara seine Schwester kennet.
 Aber weil er das that ohn seines Nehesten nachtheil oder versem-
 men/ wirds ihm für keine Sünde gerechnet. Desselbigen gleichen
 that sein Sohn Isaac auch/ Item/ Jacob flohe für sein Bruder
 Esau/ daß er nicht erdödet wurde/ Item/ David flohe für Saul
 vnd Absalom/ Vnd der Prophet Belas flohe in Egypten für dem
 Könige

dem Sterben fliehen müge

7

Könige Joackim. Auch Elias/3. Reg. 19. Der thürstige Prophet/ da er die Propheten Baal hatte alle erwürget durch grossen Glauben/ doch da ihm die Königin Isebel/ ließ drewen/ furcht er sich/ vnd flohe in die Wüsten. Vnd vor ihm Moses/ da ihn der König in Egypten suchte/ flohe er ins Land Midian/ vnd so fort an viel andere. Diese alle sind für dem Tode geflohen/ wo sie gemocht haben/ vnd das Leben errettet/ Doch so ferne/ daß sie dem Nehesten damit nichts entwand haben/ sondern zuvor aufgerichtet/ was sie schuldig waren.

Ja sprichstu/ diese Exempel reden nichts Vom Sterben oder Pestilenz/ sondern vom Tode/ so durch Verfolgung kompt/ Antwort/ Todt ist Todt/ er komme wodurch er könne. So zeucht Gott seine vier Plagen oder Straffen an in der Schrifft/ als die Pestilenz/ Hunger/ Schwert/ vnd wilden Thiere. Mag man nu der selbigen eine oder etliche fliehen mit Gott vnd gutem Gewissen/ warumb nicht auch alle viere? Die vorigen Exempel zeigen an/ wie die lieben Heiligen Väter haben das Schwert geflohen/ So ist ja offenbar gnug/ daß Abraham/ Isaac vnd Jacob mit seinen Söhnen/ flohen die andere Plage/ Nemlich/ den Hunger/ oder Thewrungen/ da sie in Egypten zogen für der Thewrungen/ wie wir in Genesi lesen. Also/ warumb soll man nicht für den wilden Thieren fliehen? So höre ich wohl/ wenn ein Krieg oder der Türc keme/ so solt nemand auß ein Dorffe oder Städtlein fliehen/ sondern allda der Straffe **GDZEE** durchs Schwert erwarten? Ist wohl war/ wer so starck ist im Glauben/ der warte seyn/ Aber er verdamme die nicht so da fliehen. Also auch/ wenn ein Hauß brennete/ müste nemand erauß lauffen/ oder zu lauffen zu retten/ denn Feuer ist auch eine Straffe **GDZEE**.
Dad

Und wer in ein groß Wasser fele/ müste nicht erlauß
 schwimmen/sondern sich dem Wasser lassen/ als Göttli-
 cher straffe. Wohl kanstu es thun/so thue es/ und versuche
GOTT nicht/ laß aber die andern thun was sie vermügen.
 Item/ wenn einer ein Bein breche/oder verwundet/oder gebissen
 were/muß ers nicht heilen lassen/sondern sagen: Es ist Got-
 tes straffe/die wil ich eragen/bis selber heilet. Frost und Win-
 ter ist auch Gottes straffe/daran man möcht sterben. Warum
 leuffestu zum Feuer/ oder in die Stuben? Sey starck und blei-
 be im Frost/bis es wider warm wird. Mit der weise muß man
 kein Apotecke noch Erzenen/noch Erzte haben/denn alle Kranck-
 heit sind Gottes straffe. Hunger und Durst ist auch grosse
 straffe und marter/ Warum Ißestu und Trinckestu denn/
 und leßest dich nicht damit straffen/ bis selber auff höret?
 Zuletzt solten vns wohl solche Rede dahin dringen/ daß wir das
 Vater vnser abbeten/und betten nit mehr: Erlöse vns vom
 Vbel/Amen/Sintemahl allerley Vbel auch Gottes straffe
 ist/und müsten hinfurt auch nicht bitten wider die Helle/nach sie
 meiden/denn die ist auch Gottes straffe/Was wolt hiraus wer-
 den?

Auß dem allen nehmen wir solche vnterricht/ Wir sollen
 wider alleley Vbel bitten/Und vns auch dafür hüten/wie
 wir können/So ferne/daß wir nicht wider Gott damit thun
 wie troben gesagt ist/wil vns Gott drinnen haben und erwür-
 gen/so wird vnser hüten niches helfen/auff dz ein iglicher sein

Wie sich Herke also richte. Ersilich ist er gebunden/ daß er muß im
 die so zur Sterben bleiben/seinem Nehesten zu dienst/ so befehle er sich
 pestilenz Gott/und spreche/ Herr in deiner Hand bin ich / du hast mich
 zeit bleibe hie angebunden/dein Wille geschehe/denn ich bin dein arm. Cre-
 verhalten atur/Du kanst mich hierin tödten und erhalten/so wol/als wenn
 sollen. ich etwa in Feuer/Wasser/Durst oder anderer fehrigkeit ange-
 bunden were.

Dem Sterben fliehen mäge.

Ist er aber los/ vnd kan fliehen/ so befehl er sich abermahl vnd spreche: **HERR** Du ich bin schwach vnd furchtsam/ darumb fliehe ich das Vbel/ vnd thue so viel dazu/ als ich kan/ daß ich mich dafür hüte/ Aber ich bin gleichwohl in deiner Hand/ in diesem vnd allerley Vbel/ so mir begegneten mügen/ dein Wille geschehe/ denn meine Flucht wirds nicht thun/ Sintemahl eitel vbel vnd vnfall allenthalben ist/ denn der Teuffel seiret vnd schläffe nicht/ welcher ist ein Mörder von anfang/ vnd sucht allenthalben eitel Mord vnd Vnglück anzurichten.

Denn auff die Weise müssen wir/ vnd sind schuldig mit unserm Nehesten/ auch in allen andern Nöten vnd Fahr zuhandeln/ Brennet sein Haus/ so heist mich die Liebe zulauffen/ vnd helfen leschen/ Ist sonst Vols genug da/ daß leschen kan/ mag ich heimgehen/ oder da bleiben. Fellet er in ein Wasser/ oder Gruben/ so muß ich nicht davon/ sondern zulauffen wie ich kan/ vnd im helfen/ sind andere da/ die es thun/ so bin ich frey. Sehe ich daß er hungert oder durstet/ so muß ich ihn nicht lassen/ sondern speisen vnd träncken/ vnd nicht ansehen die Fahr/ ob ich arm oder geringer dadurch werde/ Denn wer dem andern nicht ehe wil helfen vnd beystehen/ er mäge es denn thun/ ohn Fahr vnd Schaden seines Guts/ oder Leibs/ der wird niemant nicht seinem Nehesten helfen/ denn es wird allezeit sich ansehen/ als sey es im selbs ein abbruch/ Fahr/ Schaden oder verseumuß. Kan doch kein Nachbar bey dem andern wohnen ohn Fahr Leibs/ Guts/ Weibs vnd Kinds/ denn er muß mit ihm wagen/ daß ein Feuer oder ander Vnfall auß seines Nachbars Hause komme/ vnd verderbe ihn mit Leib/ Gut Weib vnd Kind/ vnd allem was er hat.

Denn wo einer dem andern solchs nicht thet/ sondern llesse seinen Nehesten soligen in Nöten/ vnd stöhe von ihm/ der ist für Gott ein Mörder/ Wie **S Johannes** sagt in seiner

Epistel/ Wer seinen Bruder nicht liebet der ist ein Mörder/ vnd abermahl/ So jemand dieser Welt Güter hat / vnd siehet seinen Nehesten Noth leiden / wie bleibt die liebe GOTTES in ihm? Denn das ist auch der Sünden eine/ die GOTT der Stadt Sodoma zurechnet/ da er spricht durch den Propheten Ezechiel: Siehe das war die Sünde/ deiner Schwester Sodoma/ Müßiggang/ Fülle vnd Gnüge/ vnd reicheten dem Armen die Hand nicht/ So wird auch Christus am jüngsten Tage sie verdammen / als Mörder da Er sprechen wird: Ich war krank vnd ihr besucht mich nicht. So aber die sollen so geurtheilet werden/ die zu den Armen vnd Kranken nicht gehen/ vnd hülfte anbieten/ Wie wils denen gehen/ die von ihnen lauffen/ vnd lassen sie liegen wie die Hunde vnd Säue? So wie wils denē gehen/ die den Armen noch dazu nehmen was sie haben/ vnd legen ihnen alle Plage an? Wie ist die Tyrannen thun mit den armen Leuten/ so das Evangelium annehmen/ aber laß gehen/ sie haben ihre Bruch.

Wohlwar ist / wo ein solch stadlich Regiment in Städten vnd Landen ist/ daß man gemeine Heuser vnd Spital kan halten/ vnd mit Leuten/ die ihr warten/ versorgen/ dahin man auß alle Heusern alle Kranken verordenete/ wie denn unser Vorfahren freilich solchs gesucht vnd gemelnet haben/ mit so viel Stiften/ Spitalen vnd Stechheusern/ daß nicht ein jeglicher Bürger in seinem Hause müß ein Spital halten/ Das were wohl fein/ löblich vnd Christlich/ da auch billich jederman mildiglich zugeben vnd helfen solee/ sonderlich die Obrigkeit. Wo aber das nicht/ als den an wenig Orten ist/ da müssen wir fürwar/ einer des andern Spitalmeister vnd Pfleger seyn/ in seinen Nothen/ bey verlust der Seligkeit vnd Gottes Gnaden/ denn da stehet Gottes Wort vnd Gebot/ Liebe deinen Nehesten als dich selbst/ vnd Matth. 7. Was ihr wollet daß euch die Leute thun sollen/ daß thut auch jr denselbigen.

Wo

Wbrumb
die Hospit
tahl vnd
Kranken
Heuser ge
stiftet?

dem Sterben fliehen müge.

Wo nu das Sterben hin kömte/da sollen wir/so dableiben/
vns/rüsten vnd trösten/sonderlich/das wir an einander verbun-
den sind (wie droben erzelet ist) das wir vns nicht lassen können/
noch flehe von einander. Erstlich damit/dz wirs gewiß sind/es
sey Gottes Straffe, vns zugeschickt/nicht alleine die Sünde
zu straffen/sondern auch/ vnsern Glauben vñ Liebe zu versuchē/
den Glauben/auff das wir sehen vnd erfahren/wie wir vns ge-
gen Gott stellen wollen. Die Liebe aber/auff das man sehe/
wie wir vns gegen den Nehesten stellen wollen. Denn wie wohl
ich achte/das alle Pestilenz/durch die bösen Geister werden
vnter die Leute gebracht/gleich wie auch andere Plagen/das sie
die Luft vergifften/oder sonst mit einem bösen Odem
anblasen/vnd damit die tödeliche Gift in das Fleisch schlessen/
so ist doch gleichwohl Gottes Verheißung vnd seine Straffe/
der wir vns mit gedult vntergeben sollen/vnd vnserm Nehesten
zudienst also vnser Leben in die fahr setzen/wie S. Johannes
lehret vnd spricht/ hat Christus sein Leben für vns gegeben/
so sollen wir auch für die Brüder vnser Leben lassen.

pestilenz
ist eine prä-
fung der
zuversicht
auff Gots
tes vers-
heißung
Bösegeis-
ter schla-
gen die
Menschen
auff Gots
tes vers-
hengung
mit der pes-
tilenz.

So ober jemand das grauen vnd schauern für den
Kranken anstößet/der soll einen Muth nehmen/vnd sich also
stercken vnd trösten/das er nicht zweiffel/es sey der Teuffel/
der solche schew/furcht vnd grauen erregt im Herzen/
Denn so ein bitter böser Teuffel ist/das er nicht alleine ohn vn-
terlaß zudöten vnd morden sucht/sondern seine lust damit büs-
sen wil/das er vns schew/erschrecke vnd verzagt zum Tode
mache/auff das vns der Todt ja auff's allerbitterst werde/oder
je das Leben kein ruhe noch friede habe/vnd vns also mit dre-
cke zu diesem Leben hinauß stosse/ob ers möchte zuwe-
gen bringen/das wir an G D E verzweifften/
vunwillig vnd vubereit zum Sterben würden/vnd
in solcher furcht vnd sorge / als im dunckeln Wetter/
Bisi Christum

Trost vnd
bericht wie
der die
furcht
wenn man
Kranken
an der pes-
tilenz bes-
ucht.

Bisi

Christum

Christum vnser Liecht vnd Leben vergessen vnd verlören/ vnd den Mehesten in Nöten lieffen/ vnd vns also versündigten an Gott vnd Menschen/ das were sein Hers vnd Lust. Weil wir denn wissen/ daß des Teuffels spiel ist/ solch schrecken vnd fürchten/ so sollen wir widerumb vns desselbigen nur desto weniger annehmen/ ihm zu troß/ vnd verdrieff einen Muth fassen/ vnd sein schrecken wider auff ihn treiben vnd von vns weisen/ vnd mit solcher Rüstung vns wehren vnd sagen:

Heb dich Teuffel mit dem schrecken/ vnd weil dich verdreust/ so wil ich dir zu troß/ nur desto ehe hinzu gehen zu meinem Mehesten Kranken/ ihm zu helfen/ vnd wil dich nicht ansehen/ vñ wil auff zwey Stücke gegen dich bestehen. Das erst ist/ daß ich fürwar weiß/ daß diß Werck Gotte vnd allen Engeln wohlgefället/ vnd wo ichs thue/ daß ich in seinem willen vnd rechtem Gottesdienst vnd gehorsam gehe / vnd sonderlich weil es dir so vbel gefellet/ vnd du dich so hart da wider sehest/ So muß es frenlich insonderheit Gott gefallen. wie willig vnd frölich wolt ichs thun/ Wenns nur einem Engel wohlgefiele/ der mir zusehe/ vnd sich mein drüber frewete. Nu es aber mein **HERREN** Jesu Christo/ vnd dem gangen Himlischen Heere wohlgefället/ vnd ist Gottes meines Vaters Wille vnd Gebot/ Was solt mich dein schrecken denn bewegen daß ich solche freude im Himmel/ vnd lust meines **HERREN** solt hindern/ vnd dir mit deinen Teuffeln in der Helle ein gelächter vnd gespöß vber mich anrichten vnd hofieren? Nicht also/ du solts nicht enden.

Hat Christus sein Blut für mich vergossen/ vnd sich vmb meinen willen in den Todt gegeben/ Warumb solt ich nicht auch vmb seinen willen/ mich in eine kleine Fahr geben/ vnd ein ohnmächtige Pestilenz nicht thüren ansehen? Kanstu schrecken/ so kan mein Christus stercken/ kanstu tödten/ so kan Christus leben geben/ hastu Gift im Maul/ Christus hat noch viel
 mich

mehr Arzenei. Solt mein lieber Christus mit seinem Gebot/
mit seiner Wohlthat vnd allem Trost nicht mehr gelten in mei-
nem Geist/denn du leidiger Teuffel mit deinem falschen schrecken
in meinem schwachen Fleisch/ daß wolt Gott nimmermehr/ heb
dich Teuffel hinder mich/ Nie ist Christus/ vnd ich sein Die-
ner in diesem Werck/ der solt walten/ Amen. Das ander ist
die starke verheissung Gottes/ damit er Bertröset alle die/
so sich der Dürfftigen annehmen/vnd spricht Psal. 47. Wohl
dem der sich des Dürfftigen annimpe/ den wird der HERR
erretten zur bösen Zeit. Der HERR wird ihn
bewahren/vnd beim Leben erhalten/ Vnd ihm lassen wohl-
gehen auff Erden/vnd nicht geben in seiner Feinde willen.
Der HERR wird ihn erquickten auff dem Bette seines Wehe-
tages/ sein ganzes Lager wandelstu in seiner Krankheit.
Sind das nicht herrliche mächtelge Verheissunge Gottes / mit
hauffen herauß geschut auff die/ so sich der Dürfftigen an-
nehmen? Was solt doch einen schrecken oder bewegen wider sol-
chen grossen Trost Gottes?

Es ist fürwar ein schlecht ding/vmb den dienst/den wir Gottes
thun mügen an den Dürfftigen/ gegen solche Verheissunge
vnd vergeltunge Gottes/ daß wohl S. Paulus sagt zu Timo-
theo/die Gottseligkeit ist zu allerley nutz/ vnd hat Verheis-
sunge beyde dieses Lebens vnd des zukünftigen. Gottseligkeit
ist nicht anders denn Gottesdienst/ Gottesdienst ist freylsch/so
man dem Nehesten dienet. Gottes
verheissun-
ge sind vie-
größer als
unsere gut-
te Wercke
denen Er
sie gibt.

Es beweiset auch die Erfabrung/das die/so solchen Kran-
cken dienen mit lieb/ andacht vnd ernst/ daß sie gemeiniglich
behütet werden/vnd ob sie gleich auch vergiftet werden/ daß ih-
nen dennoch nicht schadet/ gleich wie hie der Psalm sagt:
Sein ganzes Lager wandelstu in seiner Krankheit/
das ist du machst ihm auß dem Slechbette vnd Krancklieger
behütet. Die zus
Pestilenz
zeit der
Krancken
warten
werden ge-
meiniglich
behütet.

ein gesund Lager/22. Wer aber eines Kranken wartet vmb
 Seines vnd Erbeil willen/vnd sucht das seine in solchē Werk/
 da ist's auch nicht wunder/das er zuletzt vergiftt werde vnd
 beschmeißt/das er hinnach fahre/vnd auch sterbe/ ehe denn
 er das Gut oder Erbe besitze. Wer aber auff diese tröstliche
 Verheißung solchs thut/ob er gleich einen zimlichen Lohn drum
 nimpt/als der es wohl bedarff(Sintemahl ein jeglicher Taglöhner
 seines Lohns werth ist)derselbige hat hie widerumb einen grossen
 Trost/das sein soll wider gewartet werden/Gott wil selbs sein
 Warter sein/dazu auch sein Arzt sein. O Welch ein Warter
 ist das/O Welch ein Arzt ist das? Lieber was sind alle Erste/A-
 poteken vnd Warter gegen Gott? Solt einem das nicht einen
 Muth machen zu den Kranken zugehen/ vnd ihnen dienen/
 wenn gleich so viel Drüse vnd Pestilenz an ihnen weren
 als Haare am ganzen Leibe/ vnd ob er gleich müste hundert
 Pestilenz an seinem Halse heraus tragen? Was sind alle Pe-
 stilenz vnd Teuffel gegen GOTT/ der sich hie zum Warter vnd
 Arzt verbindet vnd verpflichtet? Pfu dich/ vnd aber pfu dich/
 du leidiger Unglaube/das du solchen reichen Trost solt verach-
 ten/ vnd lest dich eine kleine Drüs vnd ungewisse Fahr/
 mehr schrecken/deñ solche Göttliche/gewisse/ trewe verheiß-
 sung stercken. Was hülfss/ wenn alle Erste da weren/
 vnd alle Welt dein müste warten/GOTT aber were nicht
 da? Vnd widerumb/was schadets/wenn alle Welt von
 dir lieffe/vnd kein Arzt bey dir bliebe/ so Gott aber bey dir
 bliebe mit solcher Verheißung? Meinstu nicht/das du
 als denn mit viel tausent Engeln vmbgeben bist/die auff
 dich sehen/ das du die Pestilenz mit Füßen magst treten?
 Wie Img. Psa. stehet/ Er hat seinen Engeln befohlen vber dir/
 das sie dich bewahren auff allen deinen wegen/auff den Heims-
 den werden sie dich tragen/das du deinen Fuß nicht an ei-

nen

nen Stein stößt/ auff den Löwen vnd Ottern wirstu gehen
vnd treten auff den jungen Löwen vnd Trachen.

Darumb lieben Freunde/ lasset vns nit so verzagt seyn/
vnd die Vnsern/ so wir verpflcht sind/ nicht so verlassen vnd für
des Teuffels schrecken/ so schendlich fliehen/ davon er vber vns
eine freude vnd spot/ vnd **GOTT** ohne zweiffel sampt allen En-
geln einen Vnwillen vnd Vnlust hat/ denn das wird ge-
wßlich widerumb war seyn/ daß wer solche reiche Verheiß-
ungen vnd **GOTTES** Gebot veracht/ vnd die seinen
leffet in Nöthen/ daß der schuldig wird seyn an allen Geboten
GOTTES vnd ein Mörder erfunden werden an seinem
verlassenen Nehesten/ vnd da werden sich denn solche verheiß-
ungen umbkehren (sorge ich) vnd in grausam dräwen verwan-
deln/ vnd den Psalm wider dieselbigen also deuten: Baselig ist
der so sich der Dürfftigen nicht annimpt sondern fleucht
vnd verläst/ denselbigen wird der **HERR** widerumb auch
nicht erretten zur bösen Zeit/ Sondern auch von ihm flie-
hen vnd verlassen: Der **HERR** wird ihn nicht behüten
noch beym leben erhalten/ vnd wirds ihm nicht lassen wohl-
gehen auff Erden/ Sondern geben in seiner Feinde Hände.
Der **HERR** wird ihn nicht erquickten auff dem Bette seines
Wehetages/ noch sein Lager verwandeln in seiner Kranck-
heit. Denn mit welchem Maß wir messen/ wird vns wider ge-
messen werden/ da wird nichts anders auß. Solches aber ist
schrecklich zu hören/ noch schrecklicher zugewarren/ vnd aller-
schrecklichst zu erfahren/ Denn was kan da sein/ da **GOTT** die
Hand abethut vnd verlest/ anders denn ettel Teuffel vnd alles
Ubel? Nun kan es nicht anders seyn/ wo man so den Nehesten
verlesset/ wider Gottes Wort vnd Gebot/ vnd wird einem seg-
lichen gewiß also ergehen/ Er thue dann gar redliche Busse
dafür.

E

Das

Das weiß ich aber wohl/wenn Christus selbs/ oder seine Mutter/ ist etwa krank lege/da were ein jeglicher so andechtig/das er gerne Diener vnd Helfer wolt sein/ da würde ein jeglicher wöllen kün vnd kock sein/niemand wolt stehen/sondern alle zulauffen. Vnd hören doch nicht/ das Er selbst spricht: Was ihr dem geringsten thut / das thut ihr mir selbs/ Vnd da Er vom ersten Gebot sagt/ spricht Er: Das ander Gebot ist dem gleich/du solt deinen Nehesten lieben als dich selbs/ da hörestu/ das der liebe Gebot zum Nehesten gleich sey dem ersten Gebot/der liebe zu Gott/ vnd was du deinem Nehesten thust oder leffest/ sol heißen so viel/ als Gott selber gethan vnd gelassen.

Wilstu nu Christo selber dienen vnd sein warten/ wolan so hast du da für dir deinen kranken Nehesten/ gehe hin zu ihm/ vnd diene ihm/ so findestu gewißlich Christum an ihm: nicht nach der Person/sondern in seinem Wort. Wilstu aber vnd magst deinem Nehesten nicht dienen / so glaube fürwar/ wenn Christus selbs da were/du thetest eben auch also vnd lieffest ihn liegen. Vnd ist nichts bey dir/ denn eitel falsche Gedanken/die dir einē unnützen Dünckel machen/ wie du Christo woltest dienen/ wenn er da were / Es sind eitel Lügen/ denn wer Christo leiblich dienen würde/der dienete seinem Nehesten auch wohl. Das sey gesagt zur Vermanung vnd Trost/ wider das schendliche fliehen vnd Schrecken/ damit der Teuffel vns ansicht/ wider Gottes Wort vnd Gebot zu thun an vnserm Nehesten/vnd Sündigen allzu sehr auff der lincken Sei-

Wider die

ten.
thumküh-
ne Wages
hälse so ob
ne noth vñ
beruff in
die pestu-
lens ren-
des.

Wiederumb sündigen etliche allzu sehr auff die rechten Seiten/ vnd sind allzu vermessen vnd kock/ also/ das sie Gott versuchen/vnd lassen alles anstehen/damit sie dem Sterben oder Pestilenz wehren solten/ verachten Erney zuneh-
men/

men/

men/und meiden nicht Stete vnd Person/so die Pestilenz
 gehabt vnd auffkommen sind/ sondern zechen vnd spielen mit ^{Wie sich}
 ihnen) wollen damit ihre freidigkeit beweisen/ vnd sagen/ ^{die halten}
 Es sey Gottes Straffe/ wolle er sie behüten/ so wird ers ^{sollen wels}
 wohl thun/ohn alle Erkney vnd vnsern fleis/ Solchs heist ^{che die p. s}
 nicht: Gott trawen/ sondern Gott versuchen/ denn Gott hat die ^{stilenz mit}
 Erkney geschaffen/ vnd dir Vernunft gegeben/ dem Leibe fürzu- ^{haben.}
 sehen vnd sein pflegen/ daß er gesund sey vnd lebe.

Wer derselbigen nicht braucht/ so er wohl hat vnd kan/
 ohn seines Nehesten schaden/ der verwarloset seinen Leib selbst
 vnd sehe zu/ daß er nicht sein selbst Mörder erfunden werde
 für Gott. Denn mit der weise möchte jemand auch essen vnd
 Trinken/ Kleider vnd Hauß lassen anstehen/ vnd keck sein in sel-
 nem Glauben/ vnd sagen/ wolle ihn Gott behüten für Hunger
 vnd Frost/ werde ers wohl ohn Speise vnd Kleider thun/ dersel-
 bige were freylich sein selbst Mörder. Zu dem ist das noch grew-
 lich: r/ daß ein solcher/ so seinen Leib also verwarloset/ vnd der Pe-
 stilenz nit hilfft wehren/ so viel er kan/ möchte damit auch viel
 andere beschmeissen vnd vergifften/ welche sonst wohl leben-
 dig blieben/ wo er seines Leibs (wie er schuldig ist) hette gewar-
 tet/ vnd auch würde also schuldig seines Nehesten Todes/
 vnd vletmahl für Gott ein Mörder. Fürwar solche Leute
 sind gerade/ als wenn ein Hauß in der Stadt brennete/ dem nie-
 mand wehrete/ sondern ließe dem Fewr raum/ dz die ganze Stad
 verbränete/ vnd wolte sagen/ wils Gott thun/ so wird er die Stad
 wohl ohn Wasser vnd leschen behüten.

Nicht also mein lieber Freund/ das ist nicht sein gethan/
 sondern brauche der Erkney/ nim zu die was dich helfen kan/
 reuchere Hauß/ Hoff/ vnd Gassen/ meide auch Person vnd
 Stet/ da dein Nehester dein nit bedarff oder auffkommen ist/
 stelle dich als einer / der ein gemein Fewr gerne wolt helfen
 dempffen/ denn was ist die Pestilenz anders denn ein Fewr/
 C ij

das

das nicht Holz vnd Stroh/ sondern Leib vnd Leben auff-
 frisset. Vnd dencke also/ wohl an der Feind hat vns durch
 Gottes verhengniß Bisse vnd tödlich Geschmeiß herein
 geschickt/ so wil ich bitten zu Gott/ das Er vns gnedig sey vnd
 wehre. Darnach wil ich auch reuchern/ die Luft helffen segen/
 Er gney geben vnd nehmen/ meiden Stet vnd Person/ da man
 mein nichts darff/ auff daß ich mich selbs nicht verwarlose/ vnd
 dazu durch mich vielleicht viel andere vergiffen vnd anzünden
 möchte/ vnd ihnen also durch meine hinlesigkeit vrsach des
 Todes seyn. Wil mich mein Gott darüber haben/ so wird er
 mich wohl finden/ so hab ich doch gethan/ daß Er mir zu thun ge-
 geben hat/ vnd bin weder an meinem eignen noch andern
 Leute Tode schuldig/ Wo aber mein Nehester mein darff/ wil
 ich weder Stet noch Person meiden/ sondern frey zu ihm geben
 vnd helffen/ wie droben gesagt ist. **Sihe/ das ist ein rechter
 Gottfürchtiger Glaube/ der nicht thumblühne noch frech
 ist/ vnd versucht auch Gott nicht.**

Wie sich
 die halten
 sollen wel-
 che die pes-
 tilenz ge-
 habt.

Widerum/ der die Pestilenz gehabt/ vnd zukrefftten kompt/
 sol auch selbs die Leute meiden/ vnd nit wöllen bey sich leiden
 ohn Noth/ denn wie wohl man ihm soll in seiner Noth beystehen/
 vnd nicht lassen/ wie gesagt ist/ So er aber nu auß der Noth ist
 kommen/ soll er sich auch widerumb gegen die andern halten/
 daß niemand vmb seinen willen in seine fehrlichkeit komme/
 ohn Noth/ vnd vrsach gebe einem andern zum Tode/
 Denn wer fehrlichkeit liebt/ (Spricht der weise Mon) der wird
 drinnen verderben/ wenn man sich also in einer Stadt hielte/
 daß man feck im Glauben were/ wo es der Nehesten Noth
 fordert/ vnd widerumb fürsichtig/ wo es nicht noth were/ vnd
 hälffe ein jglicher also der Bisse wehren/ wo mit man kün-
 de/ so soll freylich ein gnediges Sterben in solcher Stad seyn/
 Aber weñs also zugehet/ daß ein theil alzu verzagt ist/ vnd
 flucht

flucht von seinem Nehesten in der Noth/ das ander theil all zu thumbküne/ vnd nit hilfft wehren/ sondern mehrē/ da hat der Teuffel gut machē/ vñ muß wol das Sterben groß werden. Den auff beyden seiten Gott vnd Mensch höchlich beleidigt wird/ hie mit versuchen/ dort mit verzagen/ So sagt den der Teuffel wer da flucht/ vnd behest gleichwohl den der da bleibt/ daß ihm also niemand entleuffe.

Aber das sind etliche noch erger / welche/ so sie die Pestilenz heimlich haben/ vnter die Leute auß gehen/ vnd haben solchende ^{Wie sich die halten} Glauben/ wo sie andere Leute künden damit beschmeissen vnd ^{sollen welche die pestilenz haben.} vergiffen/ so würden sie derselbigen loß vnd gesund/ gehen also in solchem nahmen beyde auff Gassen vnd in Häuser/ daß sie die Pestilenz wollen andern oder ihren Kindern vnd Gesinde an den Hals hengen/ vnd sich damit erretten/ vnd wil wohl glauben/ daß der Teuffel solches thut/ vnd helffe also das Redlein treiben/ daß es also gehe vnd geschehe. Auch laß ich mir sagen/ daß etliche so verzweifelt bößhafftig sind/ daß sie mit der Pestilenz alleine darumb vnter die Leute/ oder in die Häuser lauffen/ daß jnen leid ist/ daß die Pestilenz nit auch da ist/ vnd wollen sie dahin bringen/ gerade als were diese Seuche ein solcher scherz/ als wenn man jemand zur schalckheit Leuse in Peltz/ oder Fliegen in die Stuben setzet.

Ich weiß nicht ob ichs glauben soll/ Ist's war so weiß ich nit/ ob wir Deudschen Menschen oder selbs Teuffel sind/ vnd zwar man finder vber alle masse grobe böse Leute/ So ist der Teuffel auch nicht faul/ Aber mein Rath were/ wo man solche finde/ daß sie der Richter beym kopff neme/ vñ oberantwort sie Meister Hansen/ als die rechten mutwilligen Mörder/ vnd Bösewichter / was sind solche Leute anders denn rechte Neuchelmörder in der Stadt? Gleich wie die

E ij

Mensch

Reuchelmörder/ stossen hie vnd dort ein Messer durch einen/
vnd muß dennoch niemand gethan haben/ also schmeissen
diese auch/ hie ein Kind dort ein Weib / vnd muß auch niemand
gethan haben/ vnd gehen dennoch lachend dahin/ als hetten sie es
wol außgericht. Mit der weise/ were es besser bey wilden Thierē
zuwohnen/ denn bey solchen Mördern. Diesen Mördern weiß
ich nicht zu Predigen/ sie achtens nicht/ Ich befehl der Obers
keit/ daß die zusehe/ vnd mit hülff vnd rath/ nicht der Erzte/
sondern Meister Hansen dazu thue.

Hat nu Gott selbs im alten Testament befohlen die Auf
sehtigen auß der Gemeine zuthun/ vnd aussen für der Stad zuwo
nen/ das Geschmeiß zuvermenden/ so sollen wir ja viel mehr also
thun/ in diesem fehrlichen Geschmeiß/ daß/ so sie jemand kriegt/
sich alßbald von den Leuten selbs thue oder thun lasse/
vnd flugs mit Erßney hülffe gesucht/ da sol man ihm helfen/
in solcher Noth nicht lassen/ wie ich droben gnugjam habe an
gezeigt/ auff daß also die G.ffe beyzeit gedempfft werde/
nicht allein der einigen Person/ sondern der ganzen Gemeine
zugut/ welche dadurch möcht vergiffte werden/ so man sie liesse so
außbrechen vnd vnter ander kommen. Denn also ist izt vnser
Pestilenz hie zu Wittenberg/ alleine auß Geschmeisse herkom
men/ die Luft ist Gott lob noch frisch vnd rein/ aber auß lauter
thumbküntheit vnd verseumunge/ dat sie etliche vnd der we
nig/ vergiffte/ wiewohl der Teuffel sein freuden Spiel hat/ mit dem
schrecken vnd fliehen/ so er vnter vns treibt/

GOTT wolt ihm wehren/

Amen/ 16.

Kurzer

Kurzer Vnterricht D. M. L. Wie
man sich in Sterbensleufften auch
der Seelen halben schi-
cken soll.

Das ist vnser Verstand vnd Meinung vom
Stehen für de Sterben/So euch etwas anders düncken
soll/das wolt euch Gott offenbarn/Amen. Weil aber
dieser Brieff soll durch den Druck außgehen/das auch die vnsern
denselbigen lesen sollen/So sehe ichs für gut an/ eine kurze Vn-
terricht daneben zustellen/wie man sich auch der Seelen halben
schicken vnd halten soll/ In solchen Sterbensleufften/wie wir
denn dieselbigen auch Mündlich auff der Cangel gethan/
vnd teglich thun/damit wir auch vnserm Ampt gnug thun/die
wir zu Seelsorgern beruffen sind.

Erstlich soll man das Volck vermahnen/das sie zur Kirchen
In die Predigt gehen/ vnd hören das sie lernen Gottes Wort/
wie sie Leben vnd Sterben sollen/Denn da soll man acht auff-
haben/das welche so rohe vnd rucklos sind/das sie **GOTTES**
Wort verachten weil sie leben/die soll man auch widerumb
lassen liegen in ihrer Krankheit/ Es sey denn/das sie mit
großem Ernst/mit weinen vnd Klagen/ihre Reu vnd Buße
beweisen/Denn wer wie ein Hende oder Hund wil Leben/ vnd
des kein öffentliche Reue hat/ dem wollen wir auch das
Sacrament nicht reichen/nach vnter der Christen Zal anne-
men/ Er mag sterben wie er geglaubt hat/ vnd sehe für sich/
denn wir sollen den Säwen nicht Perlen fürwerffen/ noch
den Hunden das Heiligthumb. Man findet leider/ so viel
grobs verstockts Pöfels/ das weder im Leben noch Sterben
für seine Seele sorgt/ gehen hin vnd liegen/sterben auch dahin
wie

Man solle
bey gesun-
dem Leibe
gern zur
Predigt ge-
hen.

wie die Kldge / da weder Sinn noch Gedanken in
ist.

Zum andern/das ein jeglicher sich selbst zeitlich schicke /
vnd zum Sterben bereite/mit beichten/ vnd Sacrament neh-
men/alle acht Tage oder vierzehnen Tage ein mahl/ versüne
sich mit seinem Besten/ vnd mache sein Testament/ auff das/
ob der **HER** anklopffet / vnd er vberreiset
würde/ehe denn Pfarherr oder Caplan dazu kommen künden/
er gleichwohl seine Seele versorget vnd nicht verseumet/
sondern Gotte befohlen habe/denn es auch nicht wol möglich
ist/wo groß Sterben ist/ vnd nur zween oder drey Seelherger
sind/das sie zu allen gehen mögen/vnd einem jeglichem aller-
erst alle ding sagen vnd leren/ was ein Christen Mensch wis-
sen soll in Sterbens nöten. Welche aber hierin lessig vnd
seumig sein werden/ die geben für sich selbst rechnung
vnd sey ihre schuld/ ob man nicht kan für ihrem Bette/
einen teglichen sonderlichen Predigstuel vnd Altar halten/
weil sie den Gemeinen Predigstuel vnd Altar so haben ver-
achtet/dazu sie **GOTT** beruffen vnd gefodert hat.

Zum dritten/wenn man aber ja der Caplan oder Seel-
sorger begehrt/dz man sie fodere oder lasse die Krancken ansage/
benzeit vnd im anfang/ehe die Kranckheit oberhand nimpt/
vnd noch Sinn vnd Vernunft da ist. Das sage ich darum/
denn es sind etliche so verseumlich/ das sie nicht ehe lassen fod-
dern oder ansagen/ bis die Seel auff der Zungen sitzt/ vnd sie
nicht mehr reden können/ vnd wenig Vernunft mehr da ist.
Da bitten sie denn/Lieber Herr/ sage ihm das beste für/ zc.
Aber vorhin wenn die Kranckheit anfehlet/wünscheten sie nicht
das man zu ihm keme/sondern sprechen/ Er es hat nicht noth/
Ich hoffe es soll besser werden. Was soll doch ein frommer
Pfarherr mit solchen Leuten machen/ die weder für Leib noch
Seels

Seels

dem Sterben stehen müge

23

Seele sorgen? Leben vnd Sterben dahin wie ein Viehe/solchen soll man denn im letzten Augenblick das Evangelium sagen/vnd das Sacrament reichen? Gleich wie sie vnter dem Papstumb gewonet sind/da niemand gefrage hat/ ob sie glauben oder das Evangelium wissen/ sondern das Sacrament in den Hals gestossen/als in einen Brodsack.

Nicht also/sondern/ welcher nicht Reden oder Zeichen geben kan(sonderlich so ers so muthwilliglich verseumet) wie er das Evangelium vnd Sacrament glaube/ verstehe vnd begehre/So wollen wir es ihm nichts oberal reichen/ denn vns ist befohlen das heilige Sacrament/nicht den Bugleubigen/ sondern den Gleubigen zureichen / welche ihren Gluben sagen vnd bekennen mügen. Die andern mügen fahren wie sie glauben/ wir sind entschuldiget/weil es weder am Predigen/Lehren/ Vermahnen/ Trösten/ Besuchen/nach an irgent einem vnserm Ampt oder Dienst fehlet. Das sey künzlich die Vnterricht/ so wir an den vnsern oben/Nicht für euch zu Breslaw geschrieben/ Denn Christus ist bey euch/der wird euch wohl ohn vnser zuthun lehren/ reichlich durch seine Salbe/alles was euch noch ist/ Dem sey lob vnd Ehre/sampt Gott dem Vater vnd H. Geiste in Ewigkeit/Amen.

Vom Begräbniß wo die selb be am besten gelegen.

Weil wir aber in diese Sache kommen sind vom Sterben zu reden/kan ichs nicht lassen/auch von dem Begräbniß etwas zu reden. Auff's Erst laß ich das die Doctores der Erzkney theilen/vnd alle die es haß erfahren sind/Ob gefährlich sey/das man mitten in Städten Kirchhöffe hat/dean ich weiß vnd verstehe mich nichts drauff/ ob auß den Grebern Dunst oder Dampff gehe/der die Luft verrucke/Wo dem aber also were/hat man auß obgesagten Warnungen vrsachen gnug/das man den Kirchhoff außser der Stadt habe/denn wie wir gehört haben/sind wir allesampt schuldig der Siffte zuwehren/wo mit man vermag/weil Gott vns befohle hat vnser selbes also zu pflegen/das wir seyn schonen vnd waschen/so er vns nicht Noth zuschickt/ vnd

D

wi-

widerumb auch/denselbigen getrost wagen vnd auffsetzen/ wo es die Noth foddert/auff das wir damit/beyde zu leben vnd zu sterben/seinem Willen bereit seyn/ denn niemand lebet ihm selber/ niemand stirbet ihm selbs/ als S. Paulus sagt/ Rom. 14.

Das weis ich wohl/ das bey den Alten der Brauch gewesen ist/beyde vnter den Jüden vnd Heyden/beyde vnter Heiligen vnd Sündern/ das Begräbniß außser der Stadt zu haben/ vnd sie sind ja so flug gewesen/ als wir seyn mögen. Denn also zeiget auch das Evangelium S. Lucas/ da Christus der Widwen Sohn vom Tode auffweckt im Stadthor zu Nain/ vnd der Text sagt: Man trug ihn zur Stadt hinauß zum Grabe/ vnd gieng viel Volcks mit ihr/ das freylich des Landswiese dazumahl gewesen ist/ außser den Städten die Begräbniß zu haben/ Auch Christus Grab selbs außsen für der Stadt bereitet war. Desselbigen gleichen Abraham sein Begräbniß kaufte auff dem Ucker Ephran/ bey

Pers. Satyr. der zwenschachen Höle dahin sich die Patriarchen alle Begraben lassen/ daher auch die lateinische Sprache/ *Efferr* heisset/ Das ist/ *In portam* hinauß tragen/ das wir zu Grabe tragen heissen/ denn sie trugen *rigidos ex* sie nicht alleine hinauß/ sondern verbrandten die Leichen alle zu *tendere cal* Pulver/auff das die Luft ja auff's reinest bliebe.

665.

Darumb mein Rath auch were/ solchen Exempeln nach/ das Begräbniß hinauß für die Stadt machen/ vnd zwar/ als wie hie zu Wittenberg einen Kirchhoff haben/ solte vns nicht alleine die Noth/ sondern auch die Andacht vnd Erbarkeit dazutreiben/ ein gemein Begräbniß außsen für der Stad zu machen/ Denn ein Begräbniß/ solt ja billich ein fein stiller Orth sein/ der abgesondert were von allen orten/ darauff man mit Andacht gehen vnd stehen künde/ den Todt/ das jüngst Gericht vnd Auferstehung zu betrachten vnd beten/ Also das derselbige Ort gleich eine ehrliche/ ja fast eine heilige Stete were/ das einer mit furcht vnd allen ehren drauff künde wandeln/ weil ohn zweiffel erliche Heiligen da liegen vnd
dasselbs

dasselbs umbher an den Wenden künd man solche andächtu-
eige Bilder vnd Gemelde lassen malen.

Aber vnser Kirchhoff/was ist er? Vier oder fünff Gas-
sen/vnd zween oder drey Märkte ist er/ daß kein gemeiner oder
vnstiller Ort ist in der ganken Stadt/ den eben der Kirchhoff/
da man täglich/ ja Tag vnd Nacht vber leufft/ beyde Menschen
Wlehe/vnd ein jeglicher auß seinem Hause eine Thür vnd Gassen
drauff hat/ vnd allerley drauff geschicht/ vielleicht auch
solche Stücke/die nicht zusagen sind/ dadurch wird denn die
Andacht vñ ehre gegen die Begräbnis gantz vnd gar zu nicht/
vnd helt jederman nicht mehr davon/den als wenn jemand vber
einen Schindenlich lieffe/daß der Türcke nicht so Vnehr-
lich künde den Ort halten/ als wir ihn halten/ vnd solten
doch daselbs etzel Andacht schepffen/den Todt vnd Auferstehung
bedencken/vnd der Heiligen so da liegen/schonen.

Aber wie kan man solchs thun auff eim gemeinen Ort/ da
jederman muß vberlauffen/ vnd für jedermans Thür auffsteher?
Daß wenn ja Ehre soll im Begräbnis gesucht seyn/ Ich so mehr
in der Elbe oder im Walde liegen wolt/ Aber wenn das Begräb-
nis draussen auff eim abgesonderten stillen Orth lege / da nie-
mand durch noch drauff lieffe/ So were es gar Geisslich/ Ehr-
lich vnd Heilig/ anzusehen/ vnd künde auch zugericht werden/
daß es zur Andacht reizte/ die so drauff gehen wolten/ das were
mein Rath/ wers thun wil/ der thue es/ Wers besser
weiß / der fahre immer fort/

Ich bin niemands

Here/te.

D H

Erlehi

Erzählung/

Derer Lehren und Erinnerungen/welche auß
diesem Bericht Herrn Doctoris Lutheri gemer-
cket/ vnd bey isigen Sterbensleufften solt
len behalten vnd practicirt
werden.

AUS diesem Bericht Herrn Lutheri soll
man Erstlich diß wohl behalten/ daß zur Pestilenzzeit
zweyerley Leute gefunden werden/nemlich Starckglaubige
vnd Schwachglaubige: von den starckglaubigen spricht
er/Diese weren der flucht nicht bedörfigt. Dann sie sind durch
solchen ihren starcken Glauben vor der Pestilenz wohl bewah-
ret/vnd mit den ihren in Gottes schutz versichert/ daß sich keine
Plage zu ihrer Hütten nahen wird. Wenn aber solcher Glaube
nicht jedermans ding ist/ so muß man wohl verstehen lernen/
worin doch ein solcher starcker Glaube bestehe/ der für die
Pestilenz gut vnd bewert ist/ Darauff ist nun zu wissen/ daß
zu solchem starckem Glauben gehöret erstlich/ daß ein Christ
die Verheißung Gottes wider die Pestilenz recht vnd wol
verstehe/wie fern vnd wohln sie gemeinet sind. Gott verhel-
fet zwar keinen Schutz vnd Schirm/wider den Tod/ als ob ein
Mensch gar nicht sterben sondern alhier ewiglich leben solte/
Wie eglliche Käzer ihnen vergeblich vnd der Schrift zu wieder
einbilden/Sondern dessen erbeutet er sich. Er wolle die jenige
wider die Pestilenz schützen vnd behüten/ daß sie daran nit
sterben/sondern gewiß vnd vnfehlbar darvor solt gesichert
sein/Wann vnd wo fern Sie auff den wegen ihres Bes-
ruffs gehen/ vnd solcher zusag vnd verheißung fest vnd
steiff

Reiff trawen vnnnd vnverzage sine metu oppositi darauff
hoffen würden.

Was nun die zusag Gottes anlanget/ daß Er vns wider
den Tode/der durch die Pestilenz kömpt/ schütten wolle/ solte
billich kein frommer Christ an derselben zweiffeln: dann solte
Gott was zusagen/vnd nicht halten? Das sey ferne/ Denn des
HERRN Wort ist war/vnd was Er zusaget das helet er gewiß/stehet
Psalm 34. v. 4. Ja die Wahrheit seiner Verheißung ist Schild
vnd Schirm/damit man sich wider die Pestilenz wehret vnnnd
auffhelet: Psalm 91. v. 4. Ob nun wohl auff Gottes theil
diese verheißung gewiß ja vnd Amen ist/ so ist doch auff vnserm
theil die sache nicht also gethan vnd bewandt/ wie sie billich seyn
solte. Dann da finden sich Ersilich Christen/ die wollen dieser
Verheißung Gottes genessen/ vnd gehen doch nicht auff dem
wegen ihres Beruffs/ sondern sind thumkühn vnd vermessen/
wagen sich auffer dem Nothfall/vnd auffer Beruff in die Gefahr
der Pestilenz/mit vorwendung/wenn ihre Zeit vnd Stunde
noch nicht kommen were/so könten sie an der Pestilenz nit
sterben/ were aber ihrer termin erschienen/ so müßten sie mit
fort/dafür hülfte sie weder Frew noch Rauch/ weder Arz-
ney noch Priester. In solcher thumbkühheit kommen sie umb/
nach dem Spruch des weisen Mannes/ wer gefahr liebet/ der
wird drinnen umbkommen. Was sie aber Vom Lebensziel
vorgeben/ist ein grober Vnverstand/ dann ob gleich ein Mensch
nicht lenger leben kan/als ihm: Gott das Ziel gesteket Job. 14. v. 5
Oder weiter rücket Esa. 38. So kan doch ein Mensch ehe sterben/
vnd sein Leben selbst verkürzen/ehe sein gesetztes Ziel kömme/
wie der Prediger Salomo am 7. v. 18. lehret/ Sey nicht allzu
Gorelose vnd narre nicht / daß du nicht sterbest zur Unzeit/
das ist/ehe dein Ziel vnd Zeit kömme. Darnach sind andere
Leute die wollen gleichfals sich der gethanen verheißung Gottes
wider

wider

wider die Pestilenz trösten/vñ leben doch darneben in Sünden/
 wider das Gewissen/sind Hurer, Ehebrecher, Geltzhälse, Epi-
 curische Schlemmer, neidische vorthellhaffteige / vñ
 mit andern dergleichen Todsünden beschmutzet / da-
 rinnen sie täglich leben vñ beharren. Diese Leute können
 sich des gnedigen Schutzes Gottes wider die Pestilenz
 bey so gethanem Leben nicht trösten / vielweniger desselben
 Wirklich genießen/sondern haben sich vielmehr dafur zufürch-
 ten/wie König David im 91. Psalm spricht: Du wirst mit deinen
 Augen deine lust sehen vñ schauwen/ Wie es dem Gottlosen
 vergolten werde. Dann sie können mit frewdigem Gewissen
 vñ vñ unverzagtem Herzen zu G D Z nicht sprechen:
 Du bist meine Zuversicht/mein Burck/mein Gott auff dem
 ich hoffe. Dann da schlecht sie als bald ihr böses Leben zuruck/
 vñ wider spricht ihnen ihr selbst eignes Gewissen: Wie kanstu
 Gott für deine Zuversicht/ vor dein Burck vñ Schirm
 halten/ Da du doch wider Gott in solchen Todsünden noch
 täglich lebest/ Dann G D Z erhöret solche beharliche Sünder
 nicht vñ ihre hoffnung ist vergebens. Ferner sind noch andere
 Christen die sind zwar Busfertige/vñ leben beharlich nicht in
 Sünden wider ihr Gewissen/Aber sie sind darneben kleinmü-
 tig/ blöde vñ furchtsamb / lassen sich die Gefahr der
 Pestilenz bald erschrecken / daß sie nicht anders wehnen/
 sie müsten also auch mit fort.

Diese Leute haben gute Sach/vñ können sich nicht drein
 schlecken. Dann Gott ist willig vñ bereit sie zuschützen/vñ vor
 der Pestilenz zubehüten/ vñ begehrt davor nichts mehr von
 ihnen als daß sie solches nur glauben vñ ihm hterin ver-
 trauen sollen. Wann sie aber Gott in dieser Gefahr so gar
 nicht für ihre Zuversicht hatten wolten noch können/ so leß Er es
 auch

an ihm offte vnd viel geschehen/das wegen solches ihres mistrauwens/sie an der Pestilenz dahln sterben. Dann es verdreufft **GOTT** den **HERREN** gar hefftig vnd thut jme sehr wehe/walk ein Mensch so gar kein Herr zu ihm hat/ vnd an seiner zusag zweiffelt. Wegen solches Mistrauwens vnd zweiffels mussten Moses vnd Aaron/die beyde Männer **GOTTES** des Todes sterben/darumb das sie zweiffelten ob nach dem Wort de **HERREN** der dürre Fels so viel Wassers geben würde oder könnte/das die grosse menge Volcks sampt ihrem Bleibe würden sat zutrinken haben. Hat nun **GOTT** dieser grossen Heiligen wegen ihres Zweiffels vnd Unglaubens nicht verschonet/so ist sich auch nicht höchlich zu verwundern/wann **GOTT** der **HERRE** offte vnd viel/sonst fromme/aber doch wider die Pestilenz kleingläubige Christen dahln sterben lassen. Dieses aber sind die rechte starkgläubige Christen/welche in stetiger Bußfertigkeit leben vnd darneben/auff die Verheissung Gottes wider die Pestilenz ein unverzagtes Herr haben/vnd nicht zweiffeln das ob sie gleich dermahl einsten auch sterben müssen auch gerne wollen/so würde sie auch **GOTT** vor dem Todt an der Pestilenz behüten vnd bewahren/das sie daran nicht sterben würden. Diese Christen haben sich sicher vnd gewiß der Verheissung Gottes zutrusten das sie **GOTT** mit seinen Strichen decken/ Sie vor grauwen vnd schrecken des Nachts bewahren/für der Pestilenz behüten/vnd vor der Seuche die im Mittag verderbet/ beschützen wolle/vnd das so gewiß vnd war/ das wann gleich zwischen ihnen auff einer Seiten tausent/auff der andern zehen tausent/ an der Pestilenz stürben/ solle doch sich diese Plage zu ihrer Hüften nicht nahen. Dann **GOTT** ist bey ihnen darin vnd dahelme/ Darumb werden sie mit den ihren wohl bleiben. Vnd

obgleich zuweilen solcher Glaube vnd zuversicht an den Bußfertigen schwach vnd gering wirdt / so lassen sie doch in Herz darnüt nicht gar fallen / noch ihre Hoffnung versinken / sondern Beten vnd sprechen mit den Aposteln: *Domine ad auge nobis fidem*. Herr mehre in vns den Glauben / vnd die zuversicht auff deine Verhelfung wider die Pestilenz / Das will dann GOTT gar herzlich gerne thun / Dann das ist sein lust daß Er das glummende Dacht nicht gar ausleschen / sondern wiederumb / aufblasen vnd zum hellen Liecht machen will. Wer aber diesen Glauben gar nicht fassen vnd in sein Herz bringen kan / der mag wohl fliehen / oder wann er nicht fliehen kan / sich doch gefährlicher Dertter vnd inficirter Leute / so viel Gewissens halben geschehen kan / enthalten.

Darnach vnd vora ander ist auch dieses in Herrn Lutheri Bericht zu mercken / daß nicht ein jeglicher der fliehen will / auch fliehen dürffe / oder der flucht befugt sey / Ungeachtet / wie furchtsam vnd kletulaut er vor der Pestilenz ist / Denn da sind Leute im Lehr / Wehr vnd Mehr-Stande / welche in solcher Noth nicht fliehen sondern Fußhalten / vnd bey einander bleiben müssen. Und zwar was den Lehrstand belanget / bedarff man der Prediger nie mehr als zu solcher zeit daß sie das Volk zur Buß vermahnem / trösten / lehren vnd warnen die Kranken / im nothfall besuchen / sie mit der Absolution vnd H. Abendmahl versehē / auch die verstorbenen zum Begräbnis begleiten helfen. Darumb ist ein grosser Jammer vnd schreckliche Straff Gottes / wann in einer Stadt oder Gemeinde das Ministerium hinweg stirbt / daß die Kranken vnd Todten des H. Predigampts müssen beraubet seyn / vnd Angebetet vnd Gesungen / wie das vnernehmliche Viehe / hinauß geschleppt werden. Es sollen aber Lehrer vnd Prediger in solchem ihren Beruf fest vnd vnzagelich sich auff Gott verlassen / vnd seinen Verheissungen trawen / massen ihnen Lutherus gar ein Heldenmuth in seinem Bericht

Wie sich
Lehrer vñ
prediger
in ihren
Ampt zur
Pestilenz
zeit verhalten
sollen?

Bericht

Verleht machet/da er spricht: Was sind alle Pestilenz vnd
 Teuffel gegen Gott der sich zum Warter vnd Arzt verbin-
 det vnd verpflichtet? Pfu dich vnd aber pfu dich/ du leidi-
 ger Unglaube/das du solchen reichen trost solt verachten/
 vnd leist dich eine kleine Drüss vnd ungewisse Gefahr mehr
 schrecken/denn solche Göttliche/gewisse/trewe verheissun-
 gen stercken. Was hülfes wenn alle Arzte da weren/vnd al-
 le Welt dein müste warten/Gott aber were nicht da? Vnd
 widerumb/was schadets wenn alle Welt von dir lieffe vnd
 kein Arzt bey dir bliebe/ so Gott aber bey dir bliebe mit sol-
 cher verheissung? Meinstu nicht das du als denn mit viel
 tausent Engeln vmbgeben bist/die auff dich sehen/ das du
 die Pestilenz magst mit Füßen tretens? Wie im 91. Psalm ste-
 het: Er hat seinen Engeln befohlen vber dir/ das sie dich be-
 wahren/auff allen deinen wegen/ auff den Händen werden sie
 dich tragen/das du deinen Fuß nicht an etnen Stein stößest/auff
 den Löwen vnd Ottern wirstu gehen/vnd treten auff den jungen
 Löwen vnd Drachen. Es setzet aber D. Lutherus noch eine Ex-
 ception vnd außzug darben/was Lehrer vnd Prediger belanget.
 Dann wann in einer Kirch so viel Prediger sind/ das man
 in diesem Fall eines entzathen kan/vnd vnter denselbigen etwa
 ein furchtsamer predicant gefunden würde / der ihme nicht ge-
 trauwe zu stehen vnd in der Gefahr zubleiben/ der kan auff eine
 Zeitlang/doch mit Christlicher einwilligung seiner
 hinweg ziehen/ bevorab wenn man seine Gaben an ihme spüret/
 oder sonst ein vornehmer Mann ist/ den man bey solcher Gefahr
 nicht gern auffsetzen/ vielweniger verspielen wolte. So kan
 auch die Oberkeit einen auß den Predicanten, als ihren Seelsorger
 vnd Hoffprediger mit sich sordern/ der denn Amptis halben es
 nicht abschlagen kan.

Ägliche
 Prediger
 können flie-
 hen/ vnd
 auff was
 maß sol-
 ches gesche-
 hen auß?

E

Was

Was die
bereits zu
Pestilenz
zeit zuthun
schuldig
sey?

Was den weltlichen Stand belanget/so wird billich auch ein Vaterschied gemacht zwischen der hohen Obrigkeit und der selben Diener die gewalt von ihr haben. Die hohe Obrigkeit kan und mag wohl mit gutem Gewissen stehen/doch also und der gestalder/das sie Amptshalber hierin verordnen was sie zuthun schuldig ist/darzu gehöret nun nicht allein/das sie die gesunden von den ungesunden fleissig vnterscheiden und die *infirmen* sich innen halten lassen/sonder das sie auch darben die Verordnungen thue das die Kranken mit guter Artzeney mügen versehen/ mit wärtern versorget und ihnen die nothdurfft bey solchem inneliegen gereicht werde. Darzu gehöret ferner auch dieses /das gewisse Träger bestellet werden/welche die verstorbenen nach einander hinouß zum Begräbniß tragen/auff das man bey einer jeglichen Leiche nicht neue Träger bestellen/und dadurch viel andere Häuser und Personen anstecken müsse. Wann aber der Verstorbenen zu viel seyn würden/und der Träger dargegen wenig/wehre es (meines erachtens) keine böse ordnung/das die Leichen hin und wider in den Häusern abgeholt und auff den Gottesacker getragen/ und hernach zu gewisser Stand von den Schülern/ sampt den Predigern auff den Gottesacker mit Gesang und Gebeth begraben würden/auff das man zu solcher Zeit mit der blühenden Jugend nicht alle Gäßlein/ Ecken und Winkel anpfreichen müste/ wie auffer diesem Fall sonst billich geschieht/doch will ich hierin niemand zuel oder maß setzen. Es wehre auch keine böse/sondern eine sehr nötlige anordnung/wann man in grossen Städten und gemeinden eigene *Pestilentialia* und solche Priester hette/die etwig und all. in auff die Kranken und verstorbenen bestellet weren/das sie dieselbe besuchen und begraben müsten.

Dann also weren gesunde und *infirmen* beyderseits wohl versehen/das sich die/so noch frisch und wohl auff find/ver
ten

dem Predicanten nicht entsetzen oder befahren dürfften/das sie vie-
 leicht von ihme möchten *infirm* werden/ wie solches offr gesche-
 hen. Wann nun die hohe Obrigkeit solche gute ordnung ge-
 than/ kan sie zwar vor sich wohl fliehen vnd weichen/ Aber ihre
 Diener vñ Gewalthabere/ so viel derer von nöten/ sind zubleiben
 schuldig. Dann es bezeugts die erfahrung vnd giebts der An-
 genschein/ das der gemeine Mann nie schwieriger vnd vn-
 bändiger ist/ als wann er sich zu solcher Zeit in gute ord-
 nung soll fassen lassen/vnd ob gleich/ solcher Zwang der Obrig-
 keit von den Kindern *Belials* auff's ärgste aufgemacht vnd auff ty-
 ränisch gedeutet wird/ so soll sie doch sich dieses nit abhindern lassē/
 sondern ihre Gewaltshaber vnd Diener dahin befehlen/ das sie
 mit euserlichem zwang ob ihrer guten anordnung so viel möglich
 halten sollen. Dann solche verordnung sind Gottes verord-
 nung wie S. Paulus Rom. 13 lehret. Also was den Hausstande **Wie man**
 betrifft/ spricht *Lutherus*. das zur Zeit der Pestilenz der Herr **sich im**
 weder den Knecht/ noch der Knecht den Herren verlassen **hausstätt**
 könne. In gleichen soll die Fraw die Magd nicht verstoßen **zur pestis**
 noch die Magd von der Kranken Frawen oder Herren lauffen. **lengzeit**
 noch vielweniger sollen Eltern sich der Kinder in dieser Noth **verhalten**
 enteuseen/ am aller wenigsten aber sollen die Ehegatten von ein-
 ander setzen. Dann das ist alles wider Gott vnd gut Gewis-
 sen/ dann der Knecht vnd die Magd haben ihren Herrn vñ
 Frawen beständige vnd trewe Dienste in lieb vñ leid zugesagt/
 vnd hinwiederumb Herr vnd Fraw denselben nothdürfftige ver-
 sorgung. Ist man nun das dem Gesinde schuldig/ wie vielmehr
 verbindet solche trew vnd zusag die Eltern vnd Kinder/ wie
 auch Mann vnd Weib gegen einander/ doch hat auch hier in
 Christliche moderation raum vnd stat. Dann ein Hausherr ver-
 lest sein Gesinde nicht wann er dasselbe an frembde Ort oder Heu-
 ser (doch mit willen der Leute/ dahin er sie thut) einleget vñ
 C ij **nothdürff-**

Wie man
 sich im
 hausstätt
 zur pestis
 lengzeit
 verhalten
 soll?

nothdürff-

nothdürfftig darin versorget/so kan man die ferlige Eleern auch nicht gar vund allerdinges Verdammnen/welche so viel Herzes vnd muths nicht haben/ daß sie ihre an der Pestilenz Krancke Kindere/ selbst vund Persönlich nicht besuchen können. Dann wofern sie/durch andere Leute/ denselben alle mögliche vnd Menschliche hülff thun lassen/So sind sie dadurch in solcher blödigkeit entschuldiget/Solches mag auch auff furchtsame Eheleute gedeutet vnd verstanden werden/doch stehet solche vbermachte furcht vnd grauwen einem Christen nicht wohl an/ vnd lacht es der Teuffel gewiß in das Feußlein/wann ein bußfertiger sich durch ihn also sehr einschrecken lesset/ daß ihm auch der Muth vnd das Herz auff Gott entfellet/da er doch an dem Allmechtigen herten unzweiflichen Schutz/Schirm vnd behütung hette/wann er nur solches glaubete vnd Gott trauwete. Was hette das Meer S. Petri thun können/ wie tieff es auch war/vnd wie vngestüm es wüetet/ wann er nur Christo beständig vortrawet hette? Aber da er anfeng an Christi Wort/ Er solle auff dem Wasser zu ihm kommen/ zu zweifeln/ da sandt er in die Wassers noth/darauff ihn doch der Herr/ vngesachtet seines schwachen Glaubens/ errettete. Vns zum Trost/ daß wir darumb nicht verzagen sollen/wann wir etwa in vnserm schwachen Glauben anfahen in die Pestilenz gefahr zusinckē. Dann Christus wil vns nicht vntersincken lassen/ sondern die hülffliche Hand bieten/vnd darauff helfen.

Das dritte/welches in D. Luthers Bericht zubehalten/ist dieses/daß man der Pestilenz halber die Werke der Christlichen liebe nicht anstehen/ noch einer dem andern dieselbe versagen solle. Denn da stehet der befehl Gottes: Liebe deinen Nechsten als dich selber/vnd die Regel Christi: was ihu wollet/daß euch die Leute thun sollen/daß thut jr inen auch.

Wie nun einer/der in der noth ist/gerne Trost vnd Hülff haben wolte/also ist ihm dieselbe sein Mit Christ zu helfen schuldig.

Wer

Wer nun seinen Nächsten im nothfall stecken leffet/ der verlougnet zugleich Gott vnd seine selbst eigne Seeligkeit / wie S. Johannes 1. am 4. lehret/ Lasset vns ihn lieben/ dann er hat vns erst geliebet/ So jemand spricht/ ich liebe Gott/ vnd hasset seinen Bruder/ der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet/ den er siehet/ wie kan er Gott lieben/ den er nicht siehet/ vnd diß Gebot haben wir von ihm/ daß wer Gott liebet/ dz der auch seinen Bruder liebe. Thun derhalben die jenigen ein Gott wohlgefälliges Werk/ welche der Krancken warten vnd die verstorbene zu grabe tragen/ sonderlich so sie von der Obrigkeit hierzu bestellet sind. Dann solcher ihrer Beruff hat verheißung/ daß sie sich Gottes Schutts vnd Schirms darbey zugetrösten haben/ Ob aber gleich dem also/ so soll vnd muß doch ein Christ/ bey leistung der Werk der Liebe/ auch sein discret seyn/ vnd mit gutem bedacht darin verfahren. Dann erstlich soll er sich hüten/ daß er auß kühnheit/ vnd wo es der Beruff vnd Nothfall nicht erfodert/ sich in diese Gefahr nicht leichtfertig wage/ sondern so viel immer mit gutem Gewissen geschehen kan/ die Werke der Liebe dem Krancken oder den todten wirklich erzeigen/ wann er gleich Persönlich sich zu demselben für das todten-Beth vnd zum Sarc sich nicht setzet. Dann die bloße Persönliche gegenwart hilfft den Patienten nichts vnd schadet offft dem besucher/ wie solches niemand leugnen kan. Weil dann ein jeglicher die Werke der Liebe seinem Nächsten schuldig ist/ vnd darneben verpflichtet/ seiner vnd der seinigen/ so viel möglich/ zuverschonen/ so muß man in solchen beyden Wercken/ also verfahren/ daß jeglichem recht geschicht. Vnterlessee derohalben der jenige die Werke der Liebe nicht der seinen Krancken Nächsten mit vorbitte/ Arzney. Essen vnd Trincken/ vñ was ime sonst zu solcher zeit vñ nöhtig ist/ nach vermügen besuchet/ auch an den Todten seine Barmherzigkeit beweiset.

E iij

Solch

Solch besuchen gefehet **G**ott dem **H**Erren viel besser/ als wann eine gesunde Person zur Kranken gehet/ lest sich auff ein viertel Stündlein sehen/vnnd dann wider auff vnd darvon. Dann mit dieser gegenwart ist dem patienten nichts oder doch wenig gedienet. So können auch in dieser Noth die jenige so in Feindschafft leben/absenter vnd in abwesen einer dem ander von Herzen verzeihen vnd vor einander bitten/vnd damit die versöhnung gültig machen:

Zum vierdten ist in diesem Bericht Herrn *Lutheri* auch zu behalten/das er spricht/die Pestilenz vnd andere giftige Seuchen würdē durch die bösen Geister vnter die Leute gebracht. Es brauchet zwar **G**o**T** der **H**E**R**R oft auch gute vnd **H**.Engel vnd lesset durch dieselben die Gottlosen straffen/wie ein solcher guter Engel den König *Agrippam* todt geschlagen hat *Actor. 12.* Vnd die *Sodomiter* hat Gott auch durch gute Engel gestraffet vnd vmbgebracht. *Genes. 18. v. 19.* Dahin auch von ehlichen Kirchenlehrern die Exempel (*2. Reg. 24.* vnd *Esaie 37.*) gezogen werden/ wiewohl andere daran nicht ohne vrsach zweiffeln ob es gute oder böse Engel gewesen? Ob nun gleich dieses vnleugbar ist das Gott die Gottlosen auch durch heilige Engel straffen lesset/jedoch ist der Schrifft änlicher/ das Er durch böse Engel vnd nicht durch gute Geister die Leute mit der Pestilenz straffe: Zwar Gott als dem Oberrichter wird in der Schrifft die bestraffung der Gottlosen nicht allein zugeeignet/wie *Im 105.* Psalm nach der leng gelehret wird/sondern die frommen erkennen auch die straff als von Gott/vnd nicht vom Teuffel zugeschickt/ wie *Job* die Seuchen vnd Plagen/ damit ihn der Teuffel geschlagen hatte/Gott vnd nit dem Teuffel/zuschreibet/ In dem er spricht: So wie das gute von des **H**Erren Hand empfangen haben/warumb wolten wir nicht auch das böse vorlieb nehmen *Job. 1.* Vnd König *David* nennet/an der Pestilenz sterben/ in die Hand des **H**Erren fallen. *2. Sam. 24.* Dann weiß
Gott

Gott der Principal Ist/ der die Pest schicket/ vnd an den Menschen zu exequiren befiehlt/ so wird das Werck nach ihm genennet. Gleich wie von David gelaget wird/ Er habe Brilom vmbbracht/ vnd von Pilato/ Er habe Jesum gefesselt/ da doch nicht er/ vnmittelbar/ sondern vnbarmhertzige Scherganten Christum gefesselt haben. Denn in dem verstand heist es wie Amos am 3. sagt/ Ist auch ein Unglück in der Stadt daß der Herr nicht thut? Aber doch thut solches Gott durch die bösen Geister/ die Er hierzu als *executores* brauchet/ die solchen seinen Befehl vollstreckē müssen. Daher wird die Pestilenz genennet Deber, ein ernstes Wort/ ein strenger Befehl/ ein hartes Urtheil/ welches Gott vber die Menschen wegen ihrer Sünden sellet/ vnd solchen befehlet dem Teuffel zu exequiren anbefiehlt. Diese Meinung Lutheri ist nicht zuwerfthen auß nachfolgenden Ursachen.

Denn vor eins behüten die Heilige Engelen die Leute vor der Pestilenz wie der 91. Psalm lehret. Wenn aber die guten Engel die Leute mit der Pestilenz schlägen/ so würde folgen daß ein guter Engel wider den andern were/ einer würget/ der ander wehret.

Darnach vnd vora andere so wird die Pestilenz auch genennet Phethen/ das ist ein Basilisc oder Drach/ darumb weil der Teuffel die Leute mit der Pestilenz also zuschret/ daß sie einem Basiliscen billich verglichen werden. Dann gleich wie derselbige nicht allein *attactu* durch das anrühren/ wann er die Leute sieht/ dieselben vmbbringt/ sondern er tödtet auch die Leute *aspectu*, wann er sie nur ansiehet. Eben also hat es auch einen Zustand mit den *infecten* Personen. Dann sie stecken die gesunden nicht allein an/ wann sie mit denselben vmbgehen/ bey ihnen schlaffen/ mit ihnen Essen oder sonst bey denselben wohnen/ wie in der Belägerung Veron im Jahr Christi 1511 vnter Kayser Maximiliano dem ersten an die 25. Soldaten durch einen vergiffen Schlafbelß *infect* worden/ welche hernach viel andere

dere

vere tausent *successive* angestecket haben. Als aber des Schlafbelz verbrennet worden/hat sich die Pest/über verhoffen bald geleeget. Sonder die gesunden werden von den *infecten* auch offte vnd viel nur durch das bloße ansehen angestecket/wann sie etwan plözlich vnd vnuersehens denselben ins Gesicht kommen/oder sonst auff der Gassen auffstossen/wie solches die tägliche erfahrung aller Orten bezeuget. Nun wils sich nicht schlicken daß man die heiligen Engel Drachen oder Basiliscen nennen soll/es geschehe gleich darumb als ob sie Drachen oder Basiliscen art/an vnd in sich hetten/oder daß sie die Leute wie Drachen vnd Basiliscen zurichterē/sondern solches beydes eignet dem Teuffel. Es nennet sich zwar Christus eine Pestilenz/ Da Er Osee. am 13. spricht: Heil ich will dir ein Deber oder Pestilenz sein/ Aber dieses ist *metaphorice* so viel gesaget/ Heil ich will dich zerstören/plözlich vnd mit grossen Schrecken/ gleich wie die Pestilenz die Menschen plözlich vnd mit schreckem tödtet vnd zerstört.

Zum Dritten/bittet man billich Gott/ Er wolte dem heiligen Würgengel oder Jäger steuren/ seine pestilenzische Pfeil zubrechen/vnd seinen giftigen Seuchen wehren. Nun bitten wir Gott nicht daß er den heiligen Engeln wehren wolte/ sondern wir bitten vielmehr morgens vnd Abends/ vnd sagen: Dein heiliger Engel sey bey mir/ daß der böse Feind keine macht an mir finde/ Amen. Den bösen Engeln aber will er wehren vnd vns vor inen beschützen wie er Exod. 12. v. 23. zusaget: Er wolle den Würgengel in der Israeliten Häuser nit kommen laßē sondern ime dafür abwehren/welches je ein anzeig ist daß wan es ohne Gottes schus gewesen/ der Würgengel auch die Israelitischen Häuser angegriffen hette/welches von keinem H Engel kan gesaget werden/dann die hetten die Israeliten geschüzet.

Zum vierdeen / gleich wie der Teuffel mit seinen bösen Engeln

Engeln

Engeln in seiner Welt Gottes Rach vnd Straff vber die Gottlosen ewig exequiren vnd vben wird: Also wird er auch billich vor Gottes Straff Richter geachtet/ der auff eine gewisse zeit/so lange ihm Gott die execution befiehet die Menschen durch die Pestilenz erwürgel/darauff aber folget gar nicht/das darumb die Leute/so an der Pestilenz sterben/des Teuffels sein solten: Wie heilose vñ verzweiffelte Leute darauff schliesse ob viel mehr legē wolle. Dan so wenig Job des Teuffels war/ob in gleich vñ Teuffel mit Pestilenzplattern schlug/eben so wenig sind fromme Christen des Teuffels/wenn sie gleich durch Gottes verhengnis durch die Pestilenz getödtet werden. Dann dadurch werden sie in das ewige Leben versetzet. Also lest Gott der Herr oftmals sein Kirch vñ Volck durch abgöttische vnd tyränische Käyser vnd Könige jämmerlich vmbbringen/vnd sterben doch dadurch die frommen selig. Es ist aber hterbey auch zumercken die frage/Ob jederzeit alle Pestilenzsterben durch den Teuffel verrichtet werden? Darauff ist zu wissen/das zwar der Teuffel jederzeit/ wenn ihm Gott den Pestilenz Deber oder Befehl gibt/auch ohne natürliche mittel hterzu gefast vnd gerüst ist/das Er auß eigener Macht vnd Gewalt/einen solchen Gift vnd Bestand zurechten kan dadurch die Leute plözlich inficirt vnd getödtet werden. Wie an dem Job zu sehen/ welchen Er bey gesunder vnd frischer Luft ohn einlge natürliche beförderung mit bösen Drüsen/vnd schwarzen Blattern vbel zurechtete. Zur zeit Davids hat er gleichfals ohn einige böse influentz des Himmels oder fäulnis der Luft/ ein solchen Gift vnter die Leute gebracht/das daran siebenzig tausent Menschen in dreien Tagen(oder wie andere dafür halten)im ersten Tage/oder nur in sechs Stunden gestorben sind/Jedoch aber vnd wie dem ollen/so kan auch nicht geleugnet werden/das zu wessen ohne zuthun des Teuffels die Menschen durch giftige Dünste/vnd böse fäulnis der Luft vnd Erden/inficirt vnd gesterbet worden.

J

diese

diese natürliche Pestilenz/ thun nun die Arzneymittel das ihre/ so wohl *preservative*, als *curative*. Darumb vermahnnet vnser *Lutherus* die Leute/ daß sie Mittel vnd Arzney fleißig brauchen sollen/ damit sie nicht Gott versuchen vnd ihr Leben selber verwarlosen möchten; Dann ein jeglicher ist sein Leben zuretten schuldich / auffß best er kan vnd mag/ doch so fern daß solche rettung nicht wider Gottes vnd daß gute Gewissen sey. Wann aber der Teuffel sein eigen Gift vnd Gestanz zur Pestilenz machet vnd auß Gottes befehl vnter die Leute bringen darff/ so wollen die natürliche mittel offte wenig vnd selten helfen/ sondern da muß das Gebeth vnd die zuversicht auff **GOTTES** zusage wider die Pestilenz das beste bey vns thun/ nach der verheiffung Gottes im 91. Psal. Es wird dir kein Uebels begegnen vnd keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen. Dann darwider decket vns Gott mit seinen Gnaden flügeln/ vnd seine heilige Engel müssen vns auff den Händen tragen/ daß wir des Teuffels Pestilenz als giftige Löwen vnd Drachen mit Füßen treten. Dieses ist vber alle andere mittel eine bewerthe Arzney/ dagegen des Teuffels Gifte nichts ist/ noch vermag.

Zum fünfften ist auß *D. Luthers* Bericht dieses zubehalten/ wie sich die Leute zur Zeit der Pestilenz in gemelner *Conuersation* Wandel vnd Handel gegen einander verhalten sollen. Da glebt er nun/ so wohl den Gesunden als den Kranken/ jeglichem seine *lection*/ darnach er sich zurichten hat. Von den Gesunden spricht er/ sie sollen ohne Noth vnd Veruff zu den Laficirten Leuten sich nicht dringen noch an verdächtigen Orten sich halten/ vnd solches darumb/ damit sie nicht dadurch sich selbst in die Pestilenz stürzen vnd dieselbe muthwillig zu Hauß bringen/ vnd ferner sich vnd ihre Kinder/ Gesinde/ vnd andere Leute durch solche muthwillig gehohlte Pestilenz ombbringen möchten. Wer aber solches thut/ den nennet vnser *Lutherus* einen
 Meuchel,

Reuchelms oder /der sich selber vnd andere Leute muhwillig
 vmbbringer. Ja solche Leute werden auch den Mordbrennern
 nicht vnbillig verglichen/ vnd mit denselben in etne Küchen ge-
 rechnet. Dann gleich wie ein Mordbrenner nicht mehr als
 einen oder zween Ort anstecket/ darnach brennet die ganze
 Stadt/ vnd zündet immer ein Haus das andere an/ bis fast
 die Stadt in die Asch geleyet wird. Wann nun gleich der
 Mordbrenner sich entschuldigen wolte/ er habe nicht mehr als
 ein oder zwey Häuser angestecket/ an den andern aber sey er vn-
 schuldig/ so gilt doch seine entschuldigung gar nichts. Dann
 ob gleich die andere Häuser so mit im Brand angangen/ nicht
 vnmittelbar von ihme dem Mordbrenner selber angestecket
 sind/ so sind sie doch eben durch das Feuer verbrandt worden/
 welches Er erstlich eingeleyet hat. Also hat es auch eine gele-
 genheit mit einem Menschen der aussere Noth vnd Beruff auß
 verwegenhait die Pestilenz heim holet/ vnd dadurch sich vnd
 andere sterbet/ der ist für Gott freylich ein Mörder aller deren
 die durch solche geholte Pestilenz sind vmbbracht vnd ge-
 tödtet worden/ wird auch darüber das vrtheil eines Mörders
 empfahen/ davon S. Johannes sagt in der ersten am 4. Ir wisset/
 das ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben in jme blei-
 bend. Wann aber ein Christ in den wercken seines Beruffs o-
 der sonst im Nothfall/ wenn er *in sicirren* zu hülff kommen muß/
 vnd dabey angestecket wird (das doch Gott selten zulasset) so hat er
 dabey ein gut Gewissen/ vnd darff nicht denken/ das Er sich
 vnd andere dadurch vmbbringe.

Dann das ist Gottes schickung/ darein er sich willig vnd
 gedültig geyt vnd darbey Gott vmb hülff vnd rettung bittet.
 Was aber vns andere die *in sicirte* Leute belanget/ so giebt ihnen
 Lutherus guten Bericht wie sie sich beydes in habender Pestilenz
 vnd dann auch wann sie dieselben vberstanden haben/ recht ver-
 halten sollen. Die jentige/ so die Pestilenz haben/ sollen dahelm

bleiben vnd sich der Leute enteusern/auff daß sie nicht wie seho ge-
 sagt/andere Leute anstecken vnd damit sich für Gott zu Mörder
 machen/vnd umb ihre selbst eigene Seeligkeit bringen möch-
 ten. In *Lutherus* spricht: Daß die *inficirte*/so sich vnter das Volck
 dringen/nicht Menschen sondern Teuffel wehren/ welche man
 auch als Teuffelsleute/solle fahren lassen/ihnen weder Absolu-
 tion noch Abendmahl reichen/sondern sie Meister Hansen/
 dem Diebhencker befehlen/der sie auff befehl der Obrigkeit bill-
 lig wie muthwillige Mörder hinrichten solte. Dann es liegt man-
 cher auff dem Rade/der dasselbe nit so wohl verdienet hat/als ein
 solcher Pestilenzmörder/ der sich vnd die seinen auch andere
 Leute muthwillig vmbbracht hat/vnd solche Leute sind gemeinig-
 lich der art vnd Haar/das sie bey gesundem leibe Prediger vnd
 Predigt verachtet/die *Absolution*/vnd das heilige Abendmahl
 gar selten besuchen/dargegen aber ihrer weltlichen Beschäfte vnd
 Nahrung warten/wann nun solche Leute mit der Pestilenz ge-
 troffen werden/so schicken sie flugs dem Prediger einen Borhen/
 der soll mit einem grossen Trichter vnd Füllkorbe/ solchen
 Seumlingen vnd Bussparern die vergebung der Sünden
 vnd das ewige Leben/eintröcktern/vnd sie dermassen mit Gottes
 gnad überschütten vnd erfüllen/daß sie nicht wissen wo suß noch
 ein. In diesem fall thet nun ein Prediger nicht vnrecht/wann
 er sich nach Gottes Proces helt vnd richtet. Dann gleich
 wie Gott der Herr die jentgen/welche in der gnaden Zeit sich
 nicht zu ihm gefunden/sondern haben seiner gnaden mittel
 verachtet/ oder doch wenig geachtet vnd gebrauchet/her-
 nach denselben auch nicht flugs vnd auffm bloß entgegen
 kommet/sondern spricht: Er wolle sie auch eine Zeitlang zaplen
 lassen / damit sie ein andermahl vnd ins künfftige
 sich bey der gnaden Zeit in ihn schicken lernen solten/
 wie er sich dahin erkläret *Proverb. 1.* weil ich denn ruffe (zur gna-
 de Zeit auffer der Noth vñ Creuß)vnd ihr weget euch/ Ich res-
 de

Ich meine Hand auß/ vnd ihr achtet nicht drauff/ vnd laßt
 fahren allen meinen Rath / vnd wollet meiner Straffe nit/
 so will Ich auch lachen in ewerm Vnfall/ vnd ewer Spotten
 wenn da kömpt/ das ihr fürchtet/ denn werden sie zu mir
 ruffen. Aber ich werde nicht antworten / sie werden mich frue
 suchen vnd nicht finden/ darumb daß sie hassen die Lehre
 (die ihnen auß Gottes Wort fürgeprediget wird) vnd wolten
 des H. Erren fürcht nicht haben/ Das ist/ ihr leben nach sol-
 cher lehre anstellen. Eben anff diesen process berufft sich auch
 Gott/ daß Er ihn führen wolle Esa. 65. v. 12. Wohl an ich will
 euch zehlen zum Schwert/ daß ihr euch alle bücken müßet
 zur Schlacht/ darumb daß ich ruff vnd ihr antwortet nicht/
 daß ich rede vnd Ihr höret nicht/ sondern thtet daß mir v-
 bel g. fiel/ vnd thtet nit was mir g. fiel/ Vnd abermal. Esa. 66.
 v. 4. Darumb will ich wehlen daß sie verspotten/ vnd was sie
 schewen/ will ich vber sie kommen lassen/ darumb daß Ich
 rief vnd niemand antwortet/ daß Ich rede vnd sie hören
 nicht/ vnd thtet was mir vbel g. fiel/ vnd erwählten daß
 mir nicht g. fiel. Wann nun ein Prediger gegen die Seumb-
 linge vnd Bußspärer sich dem process Gottes Conformiret vnd
 nachfolget/ so kan er von niemand/ als ob er privat affecten brauch-
 te/ billich verdacht werden/ doch müße hierin auch noch bedacht
 werden/ ob ein solcher Bußspärer zeichen warer reu an sich mer-
 cken lasse. Dann in solchem Fall soll ihm billich die krafft des H.
 Predigtampts nicht versaget werden/ weil man noch eine wah-
 re Bußgnade bey ihm verspüret / Aber solches ist ein *rarum con-*
tingens, seltsamer Vogel/ daß auch dahero das Sprichwort er-
 wachsen/ *Sera pœnitentia rarò est vera*: gesparrte Buß gehet selten
 von Herzen/ vnd die Kirch singet:

Einer schaffe diß der ander das/
 Seiner armen Seel er ganz vergaß
 Diuwell er lebt auff Erden.

Vnd

Und wann er nimmer Leben mag
 Dafengt er an ein grosse Klag
 will sich erst Gott ergeben/
 Ich fürcht fürwar die Götlich gnad/
 die er allzeit verachtet hat/
 Wird schwerlich über ihm schreiben.

Derhalben sey jederman gewarnt/ daß er seine Buß ja nicht spare biß es Matthai am letzten mit ihme wird/ sondern finde sich bey zeit/ nach vnfers Herren Lutheri Rath/ zur Predigt/ zur Absolution vnnnd heiligem Abendmahl/ damit er gegen dem angriff des Teuffels vnnnd seiner giftigen Pfeile wohl gerüstet sey/ es gehe mit ihme hernach was Gott gefellet. Was aber die anlangt so die Pestilenz gehabt vnd darvon wieder auffkommen sind/ von denen Spricht Lutherus sie solten sich nicht so balden wider vnter das Volck machen sondern noch eine weile so viel möglich inhalten/ auff daß sie nicht etwa ander Leute durch solch außgehen erschrecken vnd anstecken möchten. Dann es bezeugt die erfahrung/ daß viel/allein auß furcht vnd schrecken/ die Pestilenz bekommen/ wann sie sich auch nur vor einem andern Menschen entsetzen/ vnngeachtet daß derselbe die Pestilenz nicht mehr hat/ dahin siehet König David im 91. Psal. wañ er vom grauwen vnd schrecken redet/ das zur Pestilenzzeit die Leute anfellet.

Vom Bes
 gräbnis
 vnd Leich
 predigten

Endlich vnd zum Beschluß ist/ dieses auch in D. Lutheri Bericht nicht zu übergehen/ daß Er rathet/ man soll wo nur möglich die Gottesacker vor den Städten vnd Dörffern/ nicht aber an vnd vmb die Kirch her legen oder bawen. Dann obs gleich zur gesunden Zeit nicht viel zu bedeuten hat/ bevorab wo die Kirchhöffe sampt der Kirchen sein verwahret sind/ daß nit das Viehe vnd offene Wege hindurch gehen: Jedoch hat es ein ander bedenden zur Pestilenzzeit. Dann weil vermuthlich/ daß auß den Gräbern/ darinnen die Leichnā derer liegen so an der Pestilenz gestorbe/ noch ein böser Dampf/ Dunst vñ Geruch herauffe
 brudele

brudele/ bevorab wanns warm vnd gelind Wetter ist/ da die
putrefactio viel geschwinder vnd stercker gehet als sonst/ so ist nit
 vnratksam/ sondern wohl gemeynet/ daß man die Gottesäcker
 aussershalb habe. Es wird zwar darvor gehalten/ dz der Pestilenz-
 gift sich zugleich mit der natürlichen wärme auß dem verstor-
 benen Leibe ziehet. Jedoch kan auch nicht gelugnet werden/ daß
 der Gift an den Leichnam eine solche *putrefaction* vnd fäulnis
 verursache vnd hinderlasse/ daß nicht alle Menschen/ sondern
 auch wohl Viehe daran sterben/ wie die erfahrung bezeuget. Hier-
 auß folget nun von ihme selber/ daß zur Pestilenzzeit
 die Leichpredigten auff den Gottesäckern vnd Kirchhöffen
 eine weile können ab vnd eingestellet werden/ vnd hingegen das
 Volk in öffendlicher Kirchversamlungen, desto fleissiger von
 Pestilenz/ von Kranckheiten/ vom Tode vnd Begräbnis
 vnterrichtet werden/ daß es zur Zeit der Noth darein sich finden
 könne. Dann bey solchen Leichpredigten werden gemeinlich/
 die so auß *infectirten* Häusern kommen/ vnter die frischen vnd ge-
 sunden gemenget/ daher es leichtlich geschehen mag/ daß eins von
 dem andern angestecket werde. Doch hat auch dieses seine ge-
 wisse maß vnd *moderation*. Dann wann an einem Ort die Luft
 so nit noch frisch ist/ auch die kalten Tage eintreten vnd darzu
 der sterbenden nicht viel sind/ so können Leichpredigten ohne son-
 dere Gefahr gehalten werden/ Wann aber vber daß/ das Ster-
 ben groß ist/ so ist es auch nit thunlich dz man Leichpredigten auff
 den Gottesäckern helt. Dann dahin versamlen sich in solchen
 zeufften die meisten auß *infectirten* Häusern/ vnd haben vnter des-
 sen die gesunden die öffendliche Kirchversammlung zum besten.
 Dann auff dem Gottesacker predigt hören verbindet niemand/
 Aber zu den Kirchversamlungen seind die Christen verbunden/
 doch mit vnterschied. Dann auff den Sonntag ohne noch vnd
 Göttliche Ehehaft auß der Kirch bleiben/ ist wider das dritte
 gebot/ vnd demnach viel eine schwerere Sünde/ als wann man
 wider

Ob vnd
 wie man
 auff Got-
 tesäckern
 Leichpres-
 digten hal-
 tet könne?

46 Bericht ob man für dem Sterben fliehen müge.
wider alle andere Gebot der andern Taffel sündiget/ wie die
auch Mahmen haben.

Dann auff den Sonntag auß der Kirch bleiben/ ist eine
Sünde vnmittelbar wider Gott/ so in der ersten Taffel der zehen
Gebot verboten ist. Was aber die Wochen Predigt
anlanget: ist zwar kein außdrücklicher Befehl Gottes darüber
verhanden. Aber weil Predigt hören/ das beste Werck ist das
Gott an den glaubigen gefellet/ so kan ein ieglicher vernünftiger
die rechnung bey ihme selber machen/ er sey schuldig dasjenige
werck vor allen andern seinen wercken zuthun/ das Gott am
liebsten ist vndhme am besten gefället/ Bevorab weil jederman
dessen versichert ist/ er habe hieran keine verseumnis seiner Nah-
rung vnd Geschefte/ Dann

Kirch gehen seumet nicht/

Allmosen geben armet nicht.

Dieses sey also mein Neben Bericht/ welchen ich auß
Lutheri Bericht/ als einem Text genommen vnd nach gelegenheit
in etlichen Stücken etwas vmbständlicher außgeführt habe.
Fromme Herzen vnd Gewissenhafte Leute werden es ihnen
lassen lieb vnd angenehm sein/ daß sie es zur Lehre/ zum Trost/
zur Vermahnung vnd Warnung nützlich brauchen werden.
Sittige Herzen aber vnd Mörderische Leute werden es (wie
alldreit von etlichen geschehen) außs ärgste deuten/ nur
daß sie in ihrem bösen thun vngetadelt fort fahren
mögen. Nun Gott schütze vnd erhalte die

seinen vmb Christ vnseres Heil-

landes willen Amen/

Amen.

E N D E.

Gedruckt zu Erffurt/ bey Philip Witteln.

